Donnerstag, den 13. September 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 119.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2 000 000 Mk. (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 2 000 000 Mk. ohne Bestellgeld, freibleibend. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 und 4—5 Uhr. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes ..... oder auf Rückzahlung des Bezugspreises .....

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 85 000 Mk., Familienanzeigen 60 000 Mk., Stellengesuche 60 000 Mk., außerhalb 110 000 Mk., Finanzanzeigen 125 000 Mk. für 1 mm Höhe u. 27 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 500 000 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Betreibung der Einziehungsgebühren durch Klage oder im Konkursfalle wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 6 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Stadt und Land.

Von
Dr. Hans Herschel-Breslau.

Schon die gesamte Außenlage des Reiches verlangt, und zwar heute mehr denn je, daß Stadt und Land Hand in Hand gehen. Nichts könnte uns mehr schaden als innere Unruhen. Und nichts würde solche mehr fördern, als die Verbreiterung und Vertiefung des leider vorhandenen Gegensatzes zwischen Erzeugern und Verbrauchern in Deutschland. Ihn zu beseitigen, muß eine der Hauptaufgaben zielbewußter Innenpolitik sein. Gesetzgebung und Verwaltung sollten daran mitarbeiten. Daneben bleibt der Selbsthilfe der Beteiligten großer Spielraum. Die Erkenntnis muß sich Bahn brechen, daß der Weg zur Gesundung des deutschen Volkes nicht über Gewalt und Klassenkampf, sondern nur über Wirtschaftsleben und wahre Volksgemeinschaft führen kann.

Wiederum konnten nach einer gewissen Beruhigung neue Unruhen aufflackern. Das Land hat das gleiche Interesse, sie vermieden zu sehen, wie die Städte. Werden in diesen Schaufenster zerstört und Läden geplündert, so kann auf dem Lande die Ernte in Gefahr geraten, wenn Banden sich bilden. Zerwürfnisse zwischen Menschen kommen von Interessengegensätzen, von schlimmen Erinnerungen, oft aber auch nur von gegenseitiger Nichtkenntnis. Die Weltgeschichte zeigt, daß es zwischen den Völkern so war. Es kann auch so sein bei Teilen eines Volkes, zwischen seinen verschiedenen Berufs- und Gesellschaftsschichten. Aehnlich ist es zwischen Stadt und Land heute. Sind aber die Wurzeln des Uebels bloßgelegt, so ist auch schon der Weg gewiesen.

Die wichtigsten Gegensätze zwischen Stadt und Land bestehen heute in der Preisbildung und in der Bodenfrage. Das Land will höhere, die Stadt niedrigere Preise. Der Landhunger der Massen fordert viel, mitunter vielzuviel Boden. Gestritten wird über der Hergabepflicht und um die rechte Entschädigung dafür. Da möge das Land bedenken, wieviel Elend unter den Städtern herrscht. Sie sind nicht alle Bummler und Schieber, wie man draußen manchmal glaubt. Viel redliche und für das Volksganze unentbehrliche Arbeit wird in den Städten geleistet. Das Emporschnellen des Milchpreises nimmt vielen Kindern, Greisen und Kranken ein wichtiges Nahrungsmittel. Da muß das Land zeigen, daß es der Stadt gern helfen will. Die Ernte ist gewiß verspätet. Aber jetzt wird sie eingebracht und sie ist gut. Transportarbeiterstreiks wurden beigelegt. Die Sicherheit der Zufuhr wird amtlich verbürgt. Es wäre beschämend, wenn jetzt noch Nahrungsmittel vom Lande zurückgehalten würden. Die Berufensten haben die Landwirte aufgefordert, sofort und reichlich zu liefern. Doppelt gibt, wer bald gibt. Die Stadt aber bedenke, daß die wichtigsten Preisnotierungen gar nicht auf dem Lande, sondern auf der Börse gemacht werden! Man schelte nicht in der Presse, in Versammlungen, in Stadtparlamenten nur auf den „Wucher der Agrarier". Auch der ehrliche Handwerker und Kaufmann ist kein Wucherer, wenn er den Wiederbeschaffungspreis erstrebt. Das ist zu beachten, so sehr jeder Wucher vom christlichen und nationalen Standpunkte zu verdammen ist. Ungerechte Verallgemeinerungen sind ein Hauptübel unserer Zeit. Durch sie wird den Betroffenen die Lust und Liebe zur Leistung genommen Wir sahen Hilfsbereitschaft auf dem Lande bei Patenschaften, Geldspenden, Beherbergungen von Kindern, auch solchen von Rhein und Ruhr. Das sind versöhnliche Momente.

Man bedrohe das Eigentum der Landwirte weder mit Gewalt noch durch unsinnige Gesetzesvorschläge. Damit kommt Unsicherheit ins Volk und ein wichtiger Anreiz zur heute so nötigen landwirtschaftlichen Arbeit fällt fort! Man lehne berufsmäßige Hetzer ab. Wer den Zwiespalt zu vertiefen sucht, hat meist eigensüchtige Interessen, seien es wirtschaftliche oder politische. Die Not der Zeit ist freilich ein guter Boden für solche Wühlarbeit. Auf die Dauer aber wird der Nur-Agitator vom Volke doch erkannt. Er weiß, wer ihm Steine und wer ihm Brot reicht. Sachlichkeit ist das beste Mittel gegen bösen Willen.

Auch ohne solche können Vorurteile auf Unkenntnis beruhen. Man kläre auf. Viele Städter wissen nicht, was zu einem ordentlichen landwirtschaftlichen Betriebe gehört, wieviel Wissen, Erfahrung und Arbeit nötig ist, um mit der Kraft der Sonne Höchstleistungen dem Boden abzuringen. Man veranstalte Besichtigungen, namentlich für Mustergüter. Man lade dazu Lehrer, Schüler, Schrebergärtner, Gewerkschaften, sonstige Standesvereine, gesellige und politische Gruppen ein. Vielleicht können einfache Beköstigung und niedrige Fahrpreise gewährt werden.

Aufklärung wird auch in der Bodenfrage nützen. Hauptsache ist, daß die Volksernährung nicht bei der Lösung leidet. Sie muß heute gefördert, nicht geschwächt werden. Gern wird das Land Boden zum Bauen und Bebauen geben, wenn unberechtigte Ansprüche vermieden und seine sachgemäße Behandlung gewährleistet wird. Wenn man in der Stadt auf Löhne hält, kann man nicht Boden umsonst oder halb umsonst fordern. Landfremd und daher unglücklich gewordenen Städtern soll man helfen. Die gegebene Richtlinie dafür ist das Kleingarten-Gesetz. Es ist für die Städte dasselbe, wie das Reichssiedelungsgesetz für das flache Land. Freilich gibt es auf diesem keine Kinos, kein Straßen- und kein Nachtleben. Aber Arbeit in frischer Luft, die Freude am Selbstgebauten, Gesundheit bringen dort Zufriedenheit und Glück.

Guten Willen in der Stadt und auf dem Lande brauchen wir. Ohne gute Beziehungen zwischen beiden nützt keine Gesetzgebung, kein Verwaltungsakt unserem Volke. Nicht einmal eine neue Währung würde uns dann zu helfen vermögen. Schaffen wir zwischen den Berufsständen eine wirklich wertbeständige Volksgemeinschaft. Dazu ist gegenseitiges Verstehen und Vertragen nötig.

Das zu fördern, ist heute die Pflicht aller. Arbeite jeder daran, nach seinen Kräften und in seinem Bereiche. Es geht um das gemeinsame Vaterland. Dienst am Volke ist Gottes Dienst. Ihn leistet, wer beträgt zur Versöhnung von Stadt und Land.

Schicksalsschwere deutsch-französische Anbahnungen.

Noch kein Berliner Angebot. — Skizzierung der Lösungsmöglichkeiten.

Nach Pariser Meldungen wurde am Quai d'Orsay die deutsch-französische Fühlungnahme bestätigt; doch betont man gleichzeitig, daß de Margerie, der französische Botschafter, von Dr. Stresemann noch kein neues deutsches Angebot entgegengenommen habe, zumal der französische Botschafter instruiert sei, als Vorbedingung für offizielle Verhandlungen die Einstellung des passiven Widerstandes und die Besetzung des Pariser Botschafterpostens als unerläßlich zu bezeichnen. Der „Temps" glaubt, daß die Verhandlungen scheitern müßten, wenn die Frage der Zahlungsunfähigkeit in den Vordergrund geschoben werde und der Kanzler auf allgemeinen Garantien bestände. Im Anschluß hieran wird aus Berlin berichtet:

Dem „Vorwärts" zufolge ist dank der außenpolitischen Aktivität der Reichsregierung das Stadium der Fühler bereits überschritten und es konnte mit einer sachlichen Diskussion über die Möglichkeit einer Verständigung begonnen werden. An diesen Besprechungen nahmen der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister teil, sowie ferner von französischer Seite zwar nicht in direktem Auftrage Poincares, aber zweifellos auch nicht ohne sein Wissen, Mitglieder der französischen Botschaft in Berlin, darunter zeitweilig auch der Botschafter. Im Verlaufe der Besprechungen hat der Reichskanzler die Auffassung der Regierung über die Möglichkeiten einer Verständigung wiederholt zum Ausdruck gebracht. Konkrete Formen haben die von der Regierung in Aussicht genommenen Lösungsmöglichkeiten noch nicht angenommen. Sie sind naturgemäß skizziert. Eine hervorragende französische Persönlichkeit ist nach Kenntnisnahme dieser Skizzen nach Paris abgereist, um dort Bericht zu erstatten und Instruktionen einzuholen.

Wie ein rechtsstehendes, mit Industriekreisen Fühlung unterhaltendes Berliner Organ wissen will, wäre die Regierung angeblich geneigt, den Alliierten die erste Hypothek auf den deutschen Privatbesitz einzuräumen; wenigstens sei folgender Plan erwogen worden: Sämtliche deutschen Unternehmungen geben 30 Prozent neue Aktien heraus. Diese Aktien werden dem Reparationsausschuß übergeben. Die Alliierten setzen einen neuen Ausschuß zusammen. Er hat die Aufgabe, eine internationale Anleihe aufzubringen, die durch die ausgelieferten deutschen Aktien garantiert werden soll. Der Anleihebetrag soll für Reparationszwecke verwandt werden. Wieweit diese Angaben richtig sind, steht natürlich dahin; jedenfalls bedürfen sie der Bestätigung.

Stresemanns Verständigungswille.

Basel, 12. September.

Reichskanzler Dr. Stresemann gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Baseler Nachrichten" eine Unterredung, in der er u. a. folgendes sagte:

Die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik sei zunächst die Sanierung des Wirtschaftslebens. Infolge der Verhältnisse im Innern sei diese Sanierung auf organischem Wege sehr vorwärts geschritten. In Anbetracht der Verhältnisse an der Ruhr könne als Zielpunkt der finanziellen Anstrengungen lediglich die Herstellung der Balanzierung des ordentlichen Etats, nicht aber des Gesamtetats in Aussicht genommen werden. Aber auch hier könne es sich nur um Maßnahmen handeln, die einfach seien und möglichst sofort, sowohl in der Stützung der Mark, sowie in der Schaffung einer neuen Währung Verwendung finden könnten. Schon jetzt solle eine wesentliche Vereinfachung und Uebersichtlichkeit des Steuersystems vorbereitet werden, was keinesfalls eine Herabminderung bedeuten solle. Da in Deutschland der Weltmarktpreis zum Teil bereits überschritten sei, so solle die Kohlensteuer herabgesetzt werden, um der Industrie wenigstens die geringe Exportmöglichkeit zu erhalten, die ihr noch geblieben sei. Mit der Wehrpflicht des Besitzes muß auch die Wehrpflicht der Arbeit Hand in Hand gehen. Die Frage der wertbeständigen Löhne müsse in diesem Zusammenhange gelöst werden. Aber die Löhne dürften dabei nicht in einer Weise in die Höhe geschraubt werden, die Deutschland konkurrenzunfähig auf dem Weltmarkte mache. Was das Gebiet der Außenpolitik anbelange, so könnten alle unsere finanz-, steuer- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen nichts helfen, wenn nicht im Westen wieder produktiv zu Gunsten der deutschen Wirtschaft gearbeitet werde. Die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich könne nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems gelöst werden. Es komme vor allem darauf an, eine Form zu finden, mit der den Interessen beider Teile gedient werde.

Zum Schluß bemerkte der Kanzler, daß es für Deutschland keine internationale Rhein- und Ruhrfrage gebe; sie sei die Grenze für Deutschlands Willen, zum Frieden zu gelangen.

Neue Verhandlungen mit Le Trocquer?

Paris, 12. September.

In hiesigen alliierten diplomatischen Kreisen wird es als wahrscheinlich angesehen, daß der französische Arbeitsminister Le Trocquer in den nächsten Tagen nach Berlin kommen wird, um mit der deutschen Regierung in der Ruhrfrage Fühlung zu nehmen.

Die Adriakrise.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Italien wie Griechenland haben die Entscheidung der Botschafterkonferenz angenommen. Schon schreiben die französischen und englischen Zeitungen, daß der Friede gesichert sei und die größte Gefahr, die Europa seit 1914 bedroht habe, abgewendet wurde. Sieht man aber den Dingen tiefer auf den Grund, so muß man erkennen, daß von einer Entspannung in der Adriakrise nicht die Rede sein kann, wenngleich auch der griechisch-italienische Konflikt beigelegt zu sein scheint.

Italien hat mit der Entscheidung der Botschafterkonferenz ohne Frage einen Erfolg errungen, denn diese Entscheidung schließt sich fast wörtlich den italienischen Forderungen an Griechenland an. Die „Times" schreibt, daß die Grundlagen des Völkerbundes durch den Gang des italienisch-griechischen Konfliktes erschüttert seien. Italien hat also außer der Stärkung seines Prestiges den weiteren Erfolg, den Völkerbund sozusagen vorbeugend für seine Auseinandersetzung mit Jugoslawien über Fiume außer Kraft gesetzt zu haben. Die diplomatischen Erfolge Mussolinis gegenüber dem Völkerbunde und der Botschafterkonferenz werden das Selbstbewußtsein der italienischen Außenpolitik außerordentlich gestärkt haben. Mussolinis Zusage, Korfu räumen zu wollen, sobald Griechenland alle italienischen Forderungen erfüllt habe, bedeutet praktisch, daß Italien Korfu nach Belieben in der Hand behalten kann. Denn die Auffindung und Bestrafung aller an der Ermordung der italienischen Offiziere Schuldigen, wie sie Mussolini forderte, wird Griechenland so leicht nicht durchführen können. Es bleibt also als dritter Erfolg für die italienische Außenpolitik, daß sie mit Korfu den Schlüssel zur Adria in einem Augenblick in der Hand hält, in dem sie beim Ablauf des Ultimatums über Fiume die italienische Rechnung mit Jugoslawien zu entscheiden sich anschickt.

Am 15. September läuft das Ultimatum an Jugoslawien über Fiume ab. Mussolini verlangt in ihm freie Hand in Fiume, was einer verstärkten Annexion Fiumes durch Italien gleichkommt. An Jugoslawien soll lediglich ein Teil des Fiumer Hafens fallen. In Belgrad scheint man nicht geneigt, das italienische Ultimatum annehmen zu wollen. Zwar sind die augenblicklichen Interessen Jugoslawiens an dem Hafen von Fiume nicht derartig lebenswichtige, daß deshalb ein jugoslawisch-italienischer Krieg ausbrechen müßte. Wichtiger für die jugoslawischen Wirtschaftsinteressen ist ein Einvernehmen mit Griechenland über den Hafen von Saloniki, auf den die Ausfuhr aus den fruchtbaren Gebieten Mazedoniens angewiesen ist. Aber Fiume ist eine nationale Prestigefrage für Kroatien. Bekanntlich hat der junge jugoslawische Staat ein sehr schwieriges innerpolitisches Problem zu lösen, nämlich die kroatische Frage. Kroatien hat innerhalb des jugoslawischen Verbandes erhebliche Schwierigkeiten gemacht und weitgehende Forderungen auf Selbstverwaltung erhoben, die man ihm von Belgrad schon deshalb nicht gewähren wollte, weil man die reichen Erträgnisse der kroatischen Steuern für den Wiederaufbau der serbischen Gebiete brauchte. Umsomehr hat Belgrad ein Interesse daran, die Kroaten in einer nationalen Frage, wie sie der Streit um Fiume darstellt, tatkräftig zu unterstützen. Ein außenpolitischer Rückzug Belgrads in Fiume könnte das Aufflammen der nationalen Leidenschaft Kroatiens gegen Belgrad zur Folge haben. Bislang aber war gerade das gemeinsame außenpolitische nationale Interesse trotz der bestehenden wirtschaftlichen innerpolitischen Gegensätze das einigende Band, das die verschiedenen Stämme des jungen südslawischen Staates umschlang. Es ist daher sehr wohl möglich, daß man in Belgrad sich von einem Kriege gegen Italien eine Zusammenschweißung des jungen jugoslawischen Staates erhofft. Italienischerseits glaubt man zu der entscheidenden Auseinandersetzung über die Beherrschung der Adria mit Jugoslawien kommen zu müssen, bevor sich Jugoslawien in seiner innerpolitischen und wirtschaftlichen Entwicklung zu der vorherrschenden Macht am Balkan ausgewachsen hat.

Bei der augenblicklichen Lage hat Frankreich eine außerordentlich schwierige Stellung. Glaubte man in Paris, durch eine Unterstützung Italiens in dem griechisch-italienischen Konflikt die Ansprüche Mussolinis für den Moment befriedigt und abgelenkt zu haben, so hat man sich geirrt. Die italienische Sprache zu der kommenden Entscheidung über Fiume ist nur noch schärfer geworden. Es muß daher als Symptom von ernster Bedeutung aufgenommen werden, daß den jugoslawischen Ministerpräsidenten auf seiner Rückreise von Paris nach Belgrad der französische General

Deutschlands Not und Rettung.

Der Generaldirektor des Berliner Stinnes-Konzern, Friedrich Minoux, will in nächster Zeit eine Flugschrift erscheinen lassen, in der die Not Deutschlands untersucht wird und Mittel und Wege zur Rettung angegeben werden sollen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat wiederholt Auszüge gebracht, die an sich zeigen, daß die Flugschrift ernste Beachtung verdient. Friedr. Minoux ist Friedrich Pilot, dessen Vorschlag zur Währungsreform sachverständige Kreise beschäftigt. Nun bringt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weiter Vorschläge von Minoux zur Beseitigung der fiskalischen Defizitwirtschaft und zur Aufhebung der Zwangswirtschaft. Minoux geht von der Auffassung aus, daß der Währungsverfall nur von der Wirtschaftsseite her zu heilen ist. Es gilt zunächst, die fiskalische Fehlbetragswirtschaft zu beseitigen. Minoux schlägt vor, für die Uebergangszeit einen Fond in Höhe von sieben Milliarden Goldmark zu schaffen, der von der Wirtschaft aufgebracht werden soll. Es will uns scheinen, als ob Minoux sich diese Aufbringung leichter vorstellt, als sie tatsächlich ist. Auf diesen Fond gestützt, sind die Aufgaben des Reiches so weit wie möglich abzudrücken, namentlich jede Unproduktivität einzuschränken.

Für die Uebergangszeit muß Arbeitsgelegenheit geschafft werden, die möglich ist, wofür Minoux z. B. anführt die Urbarmachung von Oedland, die Regulierung der Wasserläufe, Kunstbauten und so weiter. Auch den Baumarkt führt er an, ohne ihm indessen die erste Stelle einzuräumen. Minoux fordert aber auch die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft, als auch die zur Gefahr gewordene Währungszwangswirtschaft.

Unseres Erachtens würde die Befreiung des Baumarktes sehr viel mehr Arbeitsgelegenheit schaffen, als wir uns heute vorstellen. Schon die Ankündigung der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für das nächste Frühjahr müßte zu einer nachhaltigen Steigerung der Erzeugung in der gesamten Baustoffindustrie führen. Hier sind geradezu unbegrenzte Möglichkeiten herauszuholen. Im Inland müssen buchstäblich neue Städte gebaut werden, um die Wohnungsnot zu beseitigen, um neue Werte zu schaffen, die allein dem Währungsgeld sichere Kaufkraft zu verleihen vermögen. Ohne Aufhebung des Achtstundentages geht das nicht, weil unter Wirkung des Achtstundentages jedes Bauen zu teuer kommen würde. Minoux wiederholt auch die schon vom Reichsverband der Industrie aufgestellte Forderung, die Verkehrsanstalten unter allen Umständen ertragsreich zu machen. Das ist möglich, wenn die fiskalische und parteipolitische Bewirtschaftung unverzüglich aufhören. Die Vorschläge Minoux können und dürfen nicht von der Tagesordnung verschwinden. Sie sind der Weg zur Rettung.

Hilferding über die Goldnotenbank.

Berlin, 12. September.

Der Reichsfinanzminister wird am Mittwoch im währungspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates eine Erklärung über die Gründung der Goldnotenbank abgeben. Diese Erklärung dürfte nach dem „Vorwärts" im wesentlichen Wert auf die Feststellung legen, daß neben der zu schaffenden Goldnote auch die Papiermarkwährung weiter bestehen bleibt und zu ihrer Stützung die durch den Devisenkommissar zu beschaffenden Devisen benutzt werden sollen.

*

Die Papiermark bleibt gesetzliches Zahlungsmittel.

Berlin, 12. September.

Gegenüber unzutreffenden Gerüchten, welche anläßlich der gegenwärtigen Beratungen über die Währungsfrage entstanden sind, wird darauf hingewiesen, daß die Papiermark ihre Geltung als gesetzliches Zahlungsmittel behalten wird. Die von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahmen werden dazu geeignet sein, den Wert der Papiermark zu stützen.

Franchet de Espere begleitet hat, der als der Führer der französisch-griechisch-serbischen Balkanarmee 1918 den Siegeszug zur Donau vollbrachte und als Gründer des jugoslawischen Staates und Organisator der jugoslawischen Armee angesehen wird. Frankreich scheint also nicht gewillt zu sein, Jugoslawien bei den kommenden Entscheidungen an der Adrima im Stich lassen zu wollen. Damit wird die Lage noch krisenhafter und verworrener.

Anmeldepflicht für Edelmetalle.

Verfügung des Devisenkommissars.

Berlin, 12. September.

Der Kommissar für Devisenerfassung in Berlin erläßt auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. September 1923 eine Bekanntmachung, wonach der Eigentümer von Edelmetallen und deren Legierungen, die am 12. September, vormittags 8 Uhr, im eigenen und im fremden Gewahrsam (auch auf dem Transport) befindlichen oder bei ihm unter Zollverschluß gehaltenen Bestände bis zum 21. September anzumelden hat. Der Anmeldepflicht unterliegen alle Edelmetalle (Silber, Gold, Platin und Platinenmetalle) und deren Legierungen in Form von Münzen, sowie Rohmetalle in jeder Form, Halbfabrikate (Draht, Bleche, Stangen, Röhre), ferner Bruch und Abfälle. Nicht anzumelden sind Gegenstände aus Gold- und Silberdoublee, sowie fertige Waren aus den genannten Edelmetallen sowohl im Privat- wie im Händlerbesitz (Familienbilder usw.). — Ueber die

Einzelheiten des Abgabeverfahrens

sprach sich Geheimrat Fellinger, der Kommissar für die Devisenerfassung, einem Pressevertreter gegenüber aus, wobei er erklärte:

„Einstweilen ist noch nicht daran gedacht, Schmucksachen in die Verordnung hineinzuziehen, sondern wir beschränken uns auf Gold und andere Edelmetalle in Barren und Bruchform, aber nicht auf Metalle in gewerblich zu verarbeitendem Rohzustande."

Bezüglich der Organisierung seiner Amtsstelle befragt, erwiderte der Kommissar:

„Ich bin der Ansicht, daß eine rein zentrale Verwaltung nicht möglich ist. Es muß also notgedrungen eine Dezentralisation und eine Delegierung meiner Vollmachten stattfinden, doch kann ich über die zu treffenden Maßnahmen im einzelnen noch nichts sagen."

Eine verschärfte Ueberwachung des Devisenabschlusses durch Post-, Reise- und Banküberweisung, sowie der Devisenkäufer an der Börse hält Geheimrat Fellinger vorläufig nicht für nötig. Der bereits bestehende Ueberwachungsdienst funktioniere ausgezeichnet. Im übrigen erinnerte Geheimrat Fellinger daran, daß seine gesamte Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Währungsproblem stehe. Je günstiger diese Frage ausfalle, desto mehr Ellenbogenfreiheit erhalte er.

1235 Billionen Mark schwebende Schuld.

Berlin, 12. September.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Reichsfinanzausweis für den Monat August dieses Jahres, der die schlimmsten Erwartungen übertrifft:

Hatte man allgemein den Stand der schwebenden Schuld auf rund 1000 Billionen geschätzt, so wird nunmehr festgestellt, daß die tatsächliche Höhe darüber hinaus geht. Allein an Schatzanweisungen des Reiches sind im August insgesamt 1196 Billionen Mark im Umlauf gewesen. Damit erhöht sich die gesamte schwebende Schuld auf 1235 Billionen Mark. Da der Ausweis vom 31. Juli eine schwebende Schuld von 63 Billionen festsetzte, hat sich die schwebende Schuld innerhalb eines einzigen Monats verzwanzigfacht. Somit hat die schwebende Schuld in ihrer Vermehrung die Geldentwertung um das Doppelte übertroffen.

Den in diesen Summen zum Ausdruck kommenden Ausgaben stehen nur sehr dürftige Einnahmen aus den Betriebsverrechnungen gegenüber. So beläuft sich das Erträgnis der Reichspost nur auf rund 385 Milliarden, das der Deutschen Reichsbahn auf ungefähr 2,8 Billionen. Insgesamt ergaben sich rund 3 Billionen aus den Betriebsverwaltungen. Ueber die steuerlichen Einkünfte liegen Ausweise noch nicht vor; es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sie das Reich bereits wesentlich entlastet haben, wie überhaupt der ganze Steuerapparat, auch die neu durchzuführenden Steuergesetze, unter den furchtbaren Schlägen der Geldentwertung erneut erschüttert sind.

Erwerbslosen-Kundgebung in Dresden.

Dresden, 12. September.

Nach Schluß einer im Tivoli abgehaltenen Versammlung des revolutionären Erwerbslosenrates bildete sich ein Demonstrationszug nach dem Rathause. Da für den revolutionären Erwerbslosenrat das Verbot, sich unter freiem Himmel zu versammeln, noch besteht, trat die Polizei dem Zuge entgegen. Das in der Kreuzstraße eingesetzte Polizeikommando wurde von den Demonstranten mit Flaschen und Steinen beworfen und geriet in eine bedrängte Lage. Infolgedessen wurden von dem Kommando einige Schreckschüsse abgegeben. Bei dem Zusammenstoß wurden nach den bisher vorliegenden Feststellungen einige Personen verletzt.

Vom Internationalen Polizeikongreß.

Wien, 12. September.

Auf dem Internationalen Polizeikongreß, der hier tagte, wurde ein Antrag des rumänischen Vertreters angenommen, die Regierungen zu ersuchen, Polizeibeamte zu Studienzwecken in die einzelnen Länder zu entsenden, damit ein Austausch der Einrichtungen und Erfahrungen zum Zwecke der Bekämpfung des Verbrechens erfolgen könne. — In der Schlußrede wurde dem Präsidenten Schober für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen des Kongresses gedankt und gleichzeitig der Wunsch nach einer baldigen abermaligen Zusammenkunft der Kongreßteilnehmer ausgedrückt.

Wiederaufbau der japanischen Erdbebenzone.

Meldungen aus Japan zufolge gehen die Aufräumungsarbeiten im Hafen von Jokohama sehr langsam vonstatten. Der Wiederaufbau Tokios wird, wie man glaubt, viel rascher erfolgen. Die Wasserleitungen sind bereits wiederhergestellt und die Einwohner mit den notwendigsten Lebensmitteln versehen. Die Brotversorgung von Tokio ist für zweieinhalb Monate sichergestellt worden. Der Minister des Innern besprach sich mit den städtischen Behörden Tokios über die Wiederaufbaupläne. Offiziell wird die Meldung, wonach die Hauptstadt an eine andere Stelle verlegt werden soll, dementiert. In die Nationalhilfskassen sind bis jetzt 60 Millionen Yen eingezahlt worden. Die Eisenbahnlinien sind jetzt völlig wiederhergestellt. Wie bereits bekannt, hat die Bank von Japan keinerlei Schaden erlitten. Auch die Filialen der Bank in Jokohama, die Sumitomo- und die Mitsubishi-Bank, sind unversehrt geblieben und haben ihre Pforten bereits wieder geöffnet. Zahlungen werden innerhalb der Grenzen des Moratoriums wieder geleistet. Die Banken beanspruchen von der Regierung einen Vorschuß in Höhe von 1800 Millionen Yen, um die Finanzlage zu sichern. Die japanischen Versicherungsgesellschaften haben beschlossen, restlos die Beträge für den während des Erdbebens angerichteten Schaden auszuzahlen, ohne sich die besonderen Klauseln über Erdbebenschäden zunutze zu machen.

Die „Times" erfährt aus Osaka, daß laut einer Meldung aus Tokio bis jetzt 84 114 Leichen unter den Trümmern der Stadt aufgelesen wurden. Aus Furcht vor Pestgefahr beschleunigt man außerordentlich die Einäscherungsarbeiten. Jeden Tag werden ungefähr 4000 Leichen in den öffentlichen Einäscherungsöfen von Honjo verbrannt. — Zwölf in Jokohama ansässige Ausländer haben anläßlich der furchtbaren Szenen, die sich während des Erdbebens abspielten, den Verstand verloren. Sie waren Zeuge, wie fünf Kinder unter schrecklichen Qualen lebendig in den Flammen zu Grunde gingen. Die vom Erdbeben heimgesuchte Zone erstreckt sich in einer Ausdehnung von 160 Kilometer von Nord nach Süden und 100 Kilometer von Osten nach Westen. Sie umfaßt sieben Regierungsbezirke, fünf Großstädte und 33 Kreise mit einer Bevölkerung von sechs Millionen Menschen.

Ein neues Erdbeben.

London, 12. September. Die „United Preß" erfährt, daß der Seismograph der Beobachtungsstation von Toledo (Spanien) ein heftiges Erdbeben verzeichnet, das sich in einer Entfernung von 8000 Kilometer ereignete.

Erdbeben mit katastrophalen Folgen.

Eine interessante Erschütterstafel.

Durch das katastrophale Erdbeben, das jetzt Japan heimsuchte und die Stadt Jokohama zerstörte, wird die Erinnerung geweckt an Erdbeben, die wegen der Opfer, die sie forderten, der Geschichte angehören. So verzeichnet die Geschichtstafel unter anderem die folgenden Erdbebenkatastrophen:

Im Jahre 79 nach Christi Ausbruch des Vesuvs, wodurch die Städte Herkulanum, Pompeji und Stabiä verschüttet wurden und wobei der Naturforscher Plinius der Aeltere unter angeblich 80 000 Personen den Tod fand. 1631 Ausbruch des Vesuvs mit 20 000 Toten. 1667 Erdbeben im Kaukasus, das 80 000 Tote forderte. 1669 Ausbruch des Aetna, wodurch zwölf Orte zerstört und 25 000 Menschen dahingerafft wurden. 1693 ließ das Erdbeben auf Sizilien 100 000 Tote zurück. 1703 wurde durch das Erdbeben in Japan Yeddo zerstört (200 000 Tote). 1731 Erdbeben in China mit 100 000 Toten. Durch das Lissaboner Erdbeben am 1. November 1755 kamen 50 000 Menschen um, durch das in Kalabrien 1783 100 000 Menschen. 1797 war das Erdbeben in Panama (40 000 Tote), 1868 jenes in Peru (20 000 Tote). 1883 hatte der Ausbruch des Vulkans auf Krakatau in Java 40 000 Bewohnern das Leben gekostet. 1895 finden wir abermals ein Erdbeben in Japan mit 20 000 Toten. Am 8. Mai 1902 brach der Mont Pelé auf Martinique aus (32 000 Tote). Geringere Folgen hatte das Erdbeben in San Francisco am 8. Mai 1906 mit 500 Toten. Am 28. Dezember 1908 starben bei dem Erdbeben in Kalabrien und Sizilien rund 80 000 Menschen. Am 12. Januar 1915 suchte ein Erdbeben in Mittelitalien namentlich die Distrikte Avezzano und Sora heim und verwandelte Avezzano, Sora, Cetano und Pescina in Trümmerhaufen. Die Zahl der Opfer wurde auf 25 000 geschätzt. Durch das Erdbeben in China am 16. Dezember 1920, das das Gebiet von Sisawei in der Nähe von Schanghai erschütterte, wurden 189 000 Menschen getötet.

Verworfene Revision.

Das Attentat auf den polnischen Präsidenten.

Warschau, 12. September.

Der oberste Gerichtshof hat die Revision des zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilten Stephan Sedak, der auf den früheren Präsidenten der Republik in Lemberg ein Attentat verübt hatte, verworfen. Bezüglich der Höhe der Strafe dauern die Verhandlungen noch fort. Das Urteil wird dem Lemberger Gericht schriftlich zugestellt werden.

Politische Uebersicht.

+ **Abbau der Ausfuhrabgabe.** Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates trat gemeinsam mit dem Außenhandelskontrollausschuß gemäß dem Beschluß vom 23. August 1923 zusammen zur Beratung der Frage des Abbaues der Ausfuhrabgabe, sowie der Umgestaltung der Außenhandelskontrolle. Zugrunde lag ein Gutachten des Unterausschusses für Ausfuhrbedingungen, zu welchem jedoch noch weitere Erklärungen und Erläuterungen und eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt wurden. Mit großer Mehrheit beschlossen die Ausschüsse die Zurückverweisung an den Unterausschuß. Die Schlußberatungen auf Grund des neuen Gutachtens finden am Donnerstag, den 13. September, vormittags 10 Uhr, statt.

+ **Das offiziöse Berliner Presseorgan.** Die dem Reichskanzler Dr. Stresemann nahestehende „Zeit", das Organ der Deutschen Volkspartei, wird künftig die offiziösen Nachrichten unter einer besonderen Signatur veröffentlichen. Das Reichskabinett kehrt damit wieder zur älteren Methode der Offiziösität zurück, nachdem die Regierung durch den Uebergang der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" an Hugo Stinnes des alten offiziösen Organs der Bismarckschen Zeit nach allerlei Mißhelligkeiten verlustig gegangen war.

+ **Regierungssturz in Thüringen.** In der Sitzung des Thüringer Landtags stand, wie aus Jena berichtet wird, der Mißtrauensantrag der Bürgerlichen gegen die Regierung zur Beratung. Mit 30 gegen 22 Stimmen wurde der bürgerliche Mißtrauensantrag, nachdem sich die Kommunisten für ihn ausgesprochen hatten, angenommen. Zwei Abgeordnete fehlten. Nachdem der Landtagspräsident die Nichtigkeit der Abstimmung festgestellt hatte, erklärte Ministerpräsident Fröhlich, daß die Regierung von ihren Aemtern zurücktrete. Sie führe jedoch die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung fort. Darauf wurde von der rechten Seite des Hauses der Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht. Ueber diesen Antrag und über seine Behandlung soll alsbald im Aeltestenausschuß beraten werden. Der Kommunistenführer Tenner erklärte vor der Abstimmung zu seinen Fraktionskollegen, daß die kommunistische Partei für den bürgerlichen Antrag eintreten müsse, um die erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Rücktritt der Regierung zu erzielen, der notwendig sei, um die Situation endlich zu klären. Diese Erklärung wurde auf mehrheitssozialistischer Seite mit allgemeiner Enttäuschung aufgenommen.

Preußischer Landtag.

Lärmszenen der Kommunisten.

Berlin, 12. September.

Auf der Tagesordnung der schon kurz erwähnten gestrigen Sitzung stand zunächst die Beratung zur Statistik zur Durchführung des Reichssiedlungsgesetzes, die nach kurzer Debatte dem Ausschuß überwiesen wurde.

Bei der Beratung der Mitteilungen über die Tarifänderung für die Gebühren der Kreisärzte und Chemiker fordert Dr. Weil (Soz.) endliche Durchführung der Wertbeständigkeit für diese Gebühren. Die Vorlage wird dem Bevölkerungsausschuß überwiesen, dazu die sozialdemokratischen Anträge auf Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft für sämtliche Wohlfahrts- und sozialen Ministerien, sowie für die Wohlfahrtsabteilungen aller Zentralstellen im Reich wie in den Ländern, ferner auf planmäßige Verwendung des gesamten vorhandenen Materials zur Eindämmung der aus der Prostitution und den Geschlechtskrankheiten sich ergebenden Schäden.

Gleichfalls der Ausschußberatung überwiesen werden die Verordnungen über anderweitige Festsetzung der Gebühren der Gerichte, Notare, Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher, sowie die Mitteilung der Regierung über das Besoldungsdienstalter der in planmäßigen Amtsanwaltsstellen angestellten Gerichtsassessoren.

Die Ausführungsbestimmungen zum Beamtendiensteinkommen werden dem Beamtenausschuß überwiesen. Nach Ueberweisung des Gesetzentwurfes über die Baulastenbücher und den Rechtsausschuß werden ohne wesentliche Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen: die Entwürfe über die Abänderung der Gerichtsgemeinschaftsverträge, sowie über den Vorbereitungsdienst der Referendare.

Schluß gegen 6 Uhr.

Zum Schluß der Sitzung kam es noch zu stürmischen Szenen. Die Kommunisten erneuerten ihren Antrag, ihre Anträge und Anfragen über das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte, das Verbot der „Roten Fahne" und die Verhaftung kommunistischer Abgeordneter in der nächsten Sitzung an erster Stelle zu beraten. Als der Antrag abgelehnt wurde, erschollen von der Zuschauertribüne lärmende Zurufe: „Pfui, die SPD." Da der Lärm kein Ende nahm, ließ Präsident Leinert die Tribünen räumen, doch hielt der Lärm auf den Tribünen noch minutenlang an. Unaufhörlich ertönten Rufe: „Nieder mit der Regierung", die von den Kommunisten im Saale mit Händeklatschen beantwortet wurden. Der Abgeordnete Schulz-Neukölln bringt ein dreifaches Hoch auf die Revolution aus, in das die Zuhörer auf den Tribünen einstimmten. Auch während des Schlusses der Sitzung dauerte der Lärm an. — Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch nachmittag anberaumt.

Neues in Kürze.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist der belgische Minister des Aeußern, der für einige Zeit in Urlaub gegangen war, nach Brüssel zurückgekehrt.

Wie der „Petit Parisien" mitteilt, wird Präsident Millerand am 23. September der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Rambouillet beiwohnen.

Von maßgebender Seite in Paris wird nicht in Abrede gestellt, daß Poincare einen Vergleich in der serbisch-italienischen Auseinandersetzung ausarbeitet.

Wie aus Prag gemeldet wird, gab es im Monat August in der Tschechoslowakei 61 500 Arbeitslose gegenüber 79 890 im Monat Juli.

In der Radio-Station.

Ein Weltkonzert.

Von

Emmy von Winterfeld-Warnow.

Silbern liegt der Mondschein auf den Kanalwiesen. Und wie ein Märchenbild stehen in diesem Glanz und Schimmer die Häuser der Radio-Station. Aus ihren Fenstern blinkt es mit rotem Glanz. Unwirklich. Nebelhaft. Und doch ist die Radio-Station so wirklich, so ganz modernste Technik, neueste Wissenschaft. Aber was wir erlebten. War's nicht doch ein Märchen? Unvergeßlich für alle Zeiten! Musik hörten wir, die hier ausgeführt wurde, künstlerisch hochwertige Musik, die gehört worden ist in der weiten Welt. Ein Weltkonzert ... Wer hört nicht alles zu! Dänemark, Schweden, die Schweiz, von englischen Städten: London, Dover, Newcastle, Birmingham, Cardiff, Manchester. In Paris hörte man es auf dem Eiffelturm, auch in Norwegen usw. Für sie alle wurde hier gesungen, gespielt, für sie alle ertönten Mozart und Beethoven, Grieg, Schumann und Händel.

Aber ich will in Ruhe erzählen.

Erst wenige Laien wissen, wie weittragend der Name: Eberswalder Radio-Konzerte ist. Auch wir wußten es bis heute nicht. Aber das Ausland wußte, was die Elling-Straetz-Konzerte sind. Es genoß schon seit einigen Monaten mit Dank und Freude diese Konzerte. Eine Menge Briefe und Karten, sogar Bilder in ausländischen Zeitungen zeigen, wie sehr sie geschätzt sind. Wir sahen Briefe aus Amsterdam, aus Nordborg in Dänemark, aus Kopenhagen, Aabenraa, Sonderborg, aus der Schweiz. Und halb stolz, halb traurig berührte es, wie z. B. ein Herr Christensen aus Holbak in Dänemark neidlos anerkennt, daß doch immer „Deutschland voraus für alle anderen Länder", daß auch die Radio-Station Eberswalde besser sei als London und Lyngly. Wir ließen uns da berichten, daß schon 1913 die ersten Versuche gemacht wurden, dann wieder 1918. Und dann ist im Februar dieses Jahres Herr Herzog, der Leiter dieser Station, an Herrn Franz Elling, den Geigenkünstler, mit dem Wunsche herangetreten, diese Konzerte zu übernehmen. Seitdem sind sie in regelmäßiger Wiederkehr ausgeführt worden. Und jetzt war es zum dreißigsten Male.

Ein kleiner Raum, wo die Mikrophone sind — ein großes für die Instrumentalmusik und ein kleines für Gesang — nimmt die Musiker auf. Vorn im Hause sind die Empfang-Apparate. Die große Funkenstation Nauen ist bekannt genug. Aber Eberswalde steht ihr kaum nach und jedenfalls auf dem Gebiet der Musikübertragung voran.

Die funkentelegraphischen Zeichen fließen in Gestalt von Aether- und Luftwellen über den Erdball hin, und wie sie schon seit einiger Zeit telegraphierte Worte in die Welt sandten, so senden sie auch heute Musik hinaus. Wenn uns schon bisher das Grammophon z. B. die unvergleichliche Stimme des Caruso, des schon gestorbenen Sängers, vermittelte, so blieb sie doch abhängig vom Apparat, und etwas Totes haftete immer daran. Hier hören wir ganz klar und verständlich den lebenden Klang der Menschen- oder der Geigenstimme aus viel meilenweiter Ferne. Wir wissen: jetzt, in diesem Augenblick singt fern in Schweden oder Paris, in London oder in der Schweiz der Sänger, oder da spricht ein ferner Freund zu uns, so weit, daß ihn die Telephondrähte nicht mehr für uns erreichbar machen würden. Nur die Luft selbst, der Aether, der Weltäther trägt uns die Klänge zu.

Nun also noch einmal zu dem Konzert.

Mühelos, bequem auf Stühlen sitzend, ohne daß man sich Hörer an die Ohren zu halten brauchte, lauschen wir. Das Elling-Streichquartett (Elling, Hasselbach, Borgelt und Grabert), außerdem ein Fräulein Straetz als Sängerin, die auch auf der Laute für das noch fehlende Klavier eintrat, das waren die Künstler. Zuerst begrüßte der technische Leiter der Station, Herzog, die auswärtigen Stationen, teilte auch immer wörtlich Titel und Komponisten der nun folgenden Musikstücke mit.

Spät am Abend — in England beginnen die Konzerte immer sehr spät — kam das für uns noch Interessantere: das Hören eines Konzertes aus England. Der Stationsleiter verband mit verschiedenen Städten. Mit Newcastle und London war es am klarsten, da die anderen englischen Stationen nicht auf weittragende Instrumente eingerichtet sind. Wie seltsam war es, wenn man die Stimmen und Klänge, erst eine politische Rede, dann eine Jazz-Bande, von drüben vernahm. Einer der Teilnehmer an diesem ereignisreichen Abend meinte nicht mit Unrecht, in alter Zeit wäre Herr Herzog, der Vermittler dieser Märchenwunder, als Hexenmeister verbrannt worden.

Ich schließe meine kleine Plauderei mit dem Wort, das der Däne schrieb: „Und Deutschland voraus für alle anderen Länder!" Ja, es soll uns stolz machen und uns Hoffnungen wecken in allem Leid und Elend unserer Tage! So wird es auch einst in anderer Hinsicht wieder mit uns voran gehen.

Athleten im Pflanzenreich.

Die Pflanzengewebe besitzen die Fähigkeit, den Widerstand ihrer Umgebung zu überwinden und auf sie eine derartige Druckwirkung auszuüben, daß sie den wachsenden Pflanzenteilen Raum für ihre Ausbreitung gibt. Die Widerstände, die sich den Pflanzen entgegenstellen, sind fast immer sehr beträchtlich, und dementsprechend vermögen auch schon anscheinend recht zarte Pflanzengewebe bedeutende Druckkräfte zu entfalten. Um was für Kraftleistungen es sich in einzelnen Fällen handelt, zeigt eine interessante Plauderei, die unter dem Titel „Athletik im Pflanzenreich" in der „Gartenlaube" erschienen ist.

Legt man zum Beispiel Lebermoos in einem dunstgesättigten Raume auf mehrere Lagen von feuchtem Filtrierpapier, so haben ihre wurzelähnlichen Saugzellen schon nach zwei Tagen die Unterlage durchwachsen. Da das Faserngeflecht des Filtrierpapiers sich durch eine große Dichtigkeit auszeichnet, so können die Saugzellen des Lebermooses nicht etwa schon vorhandene äußerst winzige Löcherchen zum Durchbruch benutzen, sondern müssen sich erst durch die Auseinanderdrängung des Fasergeflechtes einen Weg bahnen, wozu eine verhältnismäßig große Kraftäußerung gehört.

Die als Unkraut bekannte und wenig gern gesehene Ackerquecke durchbohrt mit ihren Ausläufern nicht nur die Wurzeln alter morscher Bäume, sondern auch diejenigen von jungen kräftigen Bäumen. Auch durch die Mitte von Kartoffelknollen hat man öfters Quecken ausläufer wachsen sehen. Durch Versuche ist festgestellt, daß die Quecke sogar Staniolplatten zu durchdringen vermag. Im Gebirge kann man öfter auf der Oberfläche stehengebliebener Baumstümpfe Preißelbeersträucher und Heidelbeerbüsche grünen sehen.

Die gewöhnliche Annahme geht dahin, daß einige Samenkörner dieser Sträucher vom Wind auf die Baumstümpfe verweht wurden, hier keimten, ihre Wurzeln in die Risse der verwitterten Strünke hinabsenkten und nun sich weiter entwickelten. Diese Ansicht ist aber keineswegs richtig. Denn wenn man die alten Baumstümpfe spaltet, so findet man, daß nicht die Sträucher ihre Wurzeln in das Holz hinabschicken, sondern, daß einige Büsche, die um den Stamm herum auf dem Waldboden gedeihen, einzelne Sprossen in den unteren Teil des Baumstammes eingeschoben haben, die dann durch das morsche Holz solange emporwuchsen, bis sie auf der Oberfläche des Baumschnittes wieder an das Tageslicht gelangten. Damit dieser Weg zurückgelegt werden konnte, war sicherlich ein bedeutender Druck auf die umgebende Holzmasse erforderlich. Beim Kürbis hat man experimentell die Widerstandskraft zu bestimmen versucht. Man hat festgestellt, daß eine junge Kürbisfrucht, nach und nach mit Gewichten belastet und schließlich durch ein Gewicht von mehr als 40 Zentner bedeckt, nicht gänzlich am Wachstum behindert worden ist.

Noch gewaltiger ist die Kraftentwicklung, über welche die Bäume verfügen. In einem kleinen Waldtal Tirols wuchs auf einem zwei Meter hohen Steinblock eine Lärche. Wie der Augenschein ergab, hatte sich der Baum auf dem Block angesiedelt und seine kräftigste Wurzel von der Seite her in eine schon vorhandene enge Querspalte hineingezwängt. Durch das Wachstum der Wurzel war nun die Spalte mehr und mehr erweitert worden, so daß die obere Hälfte des Blocks von der unteren getrennt und um dreißig Zentimeter emporgehoben wurde. Nach einer ungefähren Schätzung betrug das Gewicht dieses gehobenen Blockteils wenigstens 1400 Kilogramm und die Wurzel, die diese Last zu heben vermochte, zeigte an der dicksten Stelle einen Durchmesser von dreißig Zentimeter. Die Kraftanstrengung, die diese Wurzel aufzubringen vermochte, war also außerordentlich.

+ **Das Bochumer Stadttheater** eröffnet die Winterspielzeit am kommenden Sonntag, den 16. September, mit einer Wiederholung von Ibsens „Peer Gynt". Der nächste Sonntag (23. September) bringt Goethes „Egmont" in neuer Einstudierung.

Oesterreichs Wiederaufbau vor dem Völkerbund.

Genf, 12. September.

Die heutige Vormittagssitzung des Völkerbundes nahm gestern den Bericht der zweiten Kommission über die österreichische Frage entgegen. Berichterstatter war Gustav Ador, der eingehend die Aktion des Völkerbundes zum Wiederaufbau Oesterreichs darlegte. Ador wies auf den Fortschritt hin, den das Wiederaufbauwerk bereits in Oesterreich gemacht habe. Die Krone sei stabilisiert und die Sparsamkeit der Bewohner habe besonders in der letzten Zeit kräftig zugenommen. Er schilderte den wohltätigen Einfluß der internationalen Anleihe und sog die Schlußfolgerung, daß das vom Völkerbund ausgearbeitete System einer internationalen Anleihe sehr gute Ergebnisse gezeitigt habe und als Beispiel für die Lösung schwerer Kreditkrisen dienen könnte. Die Zusammenarbeit des europäischen und amerikanischen Kapitals müsse als Symbol für die Zukunft dienen. Am Schlusse seiner Ausführungen schlug der Redner der Versammlung eine ziemlich lange Entschließung vor, in welcher die Versammlung den Völkerbundsorganen und dem Kommissar in Wien, Dr. Zimmermann, seinen Dank für ihre Arbeit ausspricht, ferner der österreichischen Regierung für die Inangriffnahme der inneren Reform und dem österreichischen Volke für die gebrachten Opfer. Der frühere österreichische Botschafter in London, Graf Mensdorff, gab im Namen der österreichischen Delegation den Gefühlen des Dankes Ausdruck, die ganz Oesterreich gegenüber dem Völkerbund empfinde.

Der Streit um Fiume.

Paris, 12. September.

Der 15. September gilt als kritischer Tag in dem Streit um Fiume. An diesem Tage läuft bekanntlich das italienische Ultimatum ab. Die Belgrader Regierung soll bei der italienischen Regierung eine Verlängerung der in dem Ultimatum gestellten Frist verlangt haben. Sie begründet dieses Gesuch damit, daß es nötig sei, eine längere Frist zu erhalten, um die Frage der Vermittlung des schweizerischen Bundesrates zu untersuchen.

Im jugoslawischen Ministerrat wurde bereits Dienstag über die Frage der Anrufung des Schiedsspruchs des schweizerischen Bundesrates verhandelt.

Die Meldungen, daß Jugoslawien beim Völkerbund wegen der Fiumefrage vorstellig werden wolle, sind, wie von jugoslawischer Seite erklärt wird, unrichtig. Der Vertrag von Rapallo sehe ein schiedsgerichtliches Verfahren vor. Die Anrufung des Völkerbundes wäre nur möglich, wenn sich ein Zwischenfall ereignen würde, der als eine Kriegsdrohung aufgefaßt werden müßte.

In Rom wird offiziös erklärt, daß keine dritte Macht im Fiumestreit vermittle. Italien könne eine derartige Vermittelung auch nicht annehmen. Es wird diese Frage vielmehr direkt mit Südslawien regeln. Als Einleitung zu neuen Schritten überreichte der italienische Sachverständige neue Vorschläge Italiens, die in dem Wunsch gipfeln, daß die paritätische Kommission ihre Arbeit wieder aufnehme.

Der griechisch-italienische Konflikt.

Paris, 12. September.

Die griechische Regierung hat, wie Havas aus Athen meldet, der Botschafterkonferenz eine Note übermittelt, in der gebeten wird, daß der Zeitpunkt der Ankunft der alliierten Hilfstreitkräfte in Griechenland sobald wie möglich festgesetzt und daß ihr Eintreffen auf einen möglichst frühen Zeitpunkt verlegt werden möchte, damit die in der Note der Botschafterkonferenz an die griechische Regierung bestimmten Formalitäten mit möglichster Beschleunigung stattfinden können. — Im übrigen ist die Lage im griechisch-italienischen Konflikt unverändert. Die Botschafterkonferenz, die gestern zusammentreten sollte, um über die Bedingungen zu beraten, unter denen die Räumung Korfus vorzunehmen sei, hat die Sitzung auf heute vertagt, da der italienische Botschafter noch nicht im Besitze der nötigen Instruktionen aus Rom war. Auch die Vertreter der Verbündeten in der Botschafterkonferenz haben von ihren Regierungen genaue Instruktionen über die Bedingungen verlangt, unter denen Italien Korfu zu räumen habe.

Die Botschafterkonferenz hat lediglich entschieden, daß die Kommission zur Untersuchung des Mordes von Janina ihre Arbeit Anfang nächster Woche in Angriff zu nehmen habe.

Befestigung Korfus?

Rom, 12. September.

Der Korrespondent der „United Preß" telegraphiert aus Athen, daß die Italiener nach Angabe von Reisenden aus Korfu gegenwärtig die Insel befestigen. Ein italienisches Armeekorps soll in Korfu stationiert worden sein. Anderen Meldungen aus derselben Quelle wurde eine italienische Unterseebootsstelle auf der Insel Naxos eingerichtet. Hierüber liegt jedoch noch keine Bestätigung vor.

Italienisch-englische Spannung.

Klagen Mussolinis.

London, 12. September.

Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail" hatte in Mailand eine Unterredung mit Mussolini. Dieser erklärte, als er vor einem Jahre zur Macht gekommen sei, habe er eine starke Neigung zu guten Beziehungen mit Großbritannien gehabt; er habe in England den natürlichen Freund und sogar den natürlichen Alliierten Italiens gesehen und sein Bestes getan, um diese guten Beziehungen so wirksam und eng als möglich zu gestalten. Er müsse jedoch sagen, daß er bei der britischen Regierung nur wenig Ermutigung gefunden habe.

Jetzt, nachdem er in der ersten Krise die Haltung der Großmächte gegenüber Italien auf die Probe gestellt habe, sei er tiefenttäuscht, zu finden, daß in einem großen Teil der öffentlichen Meinung in England eine sehr starke Gegnerschaft gegen Italiens gerechte Forderungen zum Ausdruck gekommen sei. Die italienische Freundschaft sei noch für Großbritannien zu haben, wenn es sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung vitaler Interessen einige. Bezüglich Fiumes habe seine Politik das Ziel, das in den Herzen des italienischen Volkes tief eingewurzelt sei. Er hoffe, daß die südslawische Regierung die Zweckmäßigkeit der von Italien vorgeschlagenen Vereinbarung eingehen und sie annehmen werde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt zu der Haltung des britischen Kabinetts in der italienisch-griechischen Krise, soweit die britische Politik in Betracht komme, könne sie nur so gedeutet werden, daß sie der Prüfstein der Korfufrage sei. Es bestehe kein Grund für den in Völkerbundskreisen und unter den kleinen Nationen weit verbreiteten Gedanken, daß die britische Unterstützung in dieser Frage seit dem 1. September merklich abgenommen habe.

*

Genf, 12. Sept. Lord Robert Cecil hatte in Annech (Savohen) und nicht, wie zuerst geplant war, in Evian eine Zusammenkunft mit Baldwin; gerüchtweise verlautet, daß auch Salandra in Annech anwesend war.

Militärpolizeigericht Bochum.

Vor dem Militärpolizeigericht war der Wirt Freienstein von Wattenscheid der Uebertretung der Sperrvorschriften angeklagt. Für Stadt und Amt Wattenscheid war bekanntlich jüngst Wirtschaftssperre verhängt. Bei dem Angeklagten weilte ein Verwandter mit dessen Freunden zu Besuch. Da die Zimmer in Ordnung gemacht wurden, hielt man sich im geschlossenen Wirtschaftsraum auf. Aus Gastfreundschaft setzte der Wirt dem Besuche Bier vor, ohne Bezahlung zu nehmen. Das Gericht erblickte darin ein Vergehen gegen die angezogene Verordnung. Das Urteil lautete auf 15 Goldmark.

Der Schrankenwärter Fritz Arenstein von Hattingen, im Kriege schwerbeschädigt, besitzt eine Verkaufsstelle für Sinalco, Bier, Zigaretten und Brot. In der Annahme, daß nur Kaffees und Wirtschaften von der letzten über Hattingen verhängten Wirtschaftssperre fielen, verkaufte er weiter Bier über die Straße. Als ihm von der Gendarmerie dieses verboten wurde, erkundigte er sich bei der Kommandantur, wo ihm erklärt worden sei, das Verbot beträfe nur Kaffees und Restaurants. Das Gericht erblickte in dem Bierverkauf eine Uebertretung der Sperrvorschrift. Urteil: eine Goldmark.

Die Hotelbesitzerin Käthe Reichle von Hattingen durfte während der Sperrzeit abends ½8—½10 Uhr für Hotelgäste und Pensionäre zur Einnahme des Essens das Lokal offen halten. Eines abends traf die Gendarmerie im Lokale 12 Gäste an, von denen zwei aßen, die übrigen Bier tranken. Die Angeklagte konnte nachweisen, daß auch die übrigen gegessen hatten und nur noch bei ihrem Rest Bier saßen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Der Wirt Johann Goßmann aus Weitmar hatte in den ersten Tagen der über Weitmar und Stiepel verhängten Wirtschaftssperre sein Lokal offengehalten. Wie in früheren Fällen Weitmarer Wirte, so erhob auch Goßmann den Einwand, daß sie vom Amte keine Benachrichtigung über die Wirtschaftssperre erhalten hätten. Das Gericht meinte, der Angeklagte möchte sich beim Amte bedanken. Urteil: 6 Goldmark.

Spiel und Sport.

Herbstwanderungen!

Von der Ortsgruppe Gerthe der Jugendherbergen.

Welche Welt von Schönheit, Freude und Genuß erhebendster Art liegt in dem schlichten Worte „wandern"! Die Berührung mit der Natur durch fröhliches Wandern ist ein unschätzbares Gut für uns, ein deutsches Volksgut. So vielseitig, erfrischend und geistfördernd wie das Wandern ist kein anderer Sport. Wandern heißt: schauen, erleben! Im Schauen und Genießen auf fröhlicher Wanderschaft erschließt sich erst eine Gegend in ihrer vollen Zauberkraft und Schönheit. Trotz Eisenbahn, Fahrrad und Automobil ist es uns Deutschen ganz besonders in den letzten Jahren klar geworden, daß wir wandern müssen, um der stetig weiterschreitenden Volksentnervung entgegenzutreten.

Neben gesundheitlichen sind dem Wandern noch große geistige Vorzüge zuzusprechen. Heimatkunde, Geschichte, Natur- und Pflanzenkunde und vieles andere mehr können auf jeder Wanderung betrieben werden.

Das Wandern ist nicht nur eine Uebung der Beinmuskeln, es werden die Blutgefäße erweitert und die Folge ist ein stärkeres Arbeiten des Herzens. Die Muskeln, besonders aber die Herzmuskeln werden größer und kräftiger. Wenn das Herz gesund ist, bleibt auch der Mensch gesund.

Geht die Wanderung morgens los, so beginne man langsam, nur nicht denken, daß man noch ein weites Ziel vor sich und noch unverbrauchte Kraft habe. Der beste Regeler für Anstrengungen ist das Herz. Eine Beschleunigung der Herztätigkeit soll nicht eintreten. Ist bei einem Berganstieg die Herztätigkeit beschleunigt, so muß dafür gesorgt werden, daß innerhalb der nächsten halben Stunde das Herz den normalen Rhythmus wiedererlangt hat. Während der Wanderung sollen auch die Körperkräfte nicht zu sehr in Anspruch genommen werden, z. B. soll man während des Gehens niemals essen. Schwere Speisen stellen hohe Anforderungen an die Verdauung, daher eignet sich am besten pflanzliche Nahrung, wie Reis, Nudeln, Erbsen, Mehlspeise und Brot. Große Fleisch- und Fettmengen sind unnötig (heute auch unmöglich). Verderblich ist es auch, an jeden Brunnen zu laufen, überhaupt soll man bei einer Wanderung wenig trinken. Die besten Getränke sind Milch, Fruchtsäfte und Wasser. Es braucht überhaupt nicht immer getrunken zu werden, denn Gemüse und Obst enthält bis zu 90 Prozent Wasser und gibt so dem Körper genügend Flüssigkeiten. Auch Zucker leistet dem Wanderer gute Dienste. Zucker und Schokolade sollten zur eisernen Ration gehören, nicht aber Zigaretten.

Vorbedingung beim Wandern ist gutes Schuhzeug. Alte ausgetretene, gut besohlte und benagelte Schuhe und möglichst dicke ungestopfte Wollstrümpfe. Die Kleidung darf nicht eng sein, besonders nicht auf der Brust. Am geeignetsten ist Lodenkleidung. Diese schützt am besten vor Nässe und läßt die Körperdünste am besten durch. Auch Rippensammet wird wegen seiner Unverwüstlichkeit sehr geschätzt, bietet aber keinen Schutz gegen Nässe. Als Kopfbedeckung kommt bei Unwetter ein wetterfester Lodenhut in Frage; bei gutem Wetter gehe barhäuptig und halsfrei, das ist die beste Abwehr der Tuberkulose. Nicht zu empfehlen ist, beim Wandern Gegenstände in den Händen zu tragen wie Kartons und deral. Die Hände müssen frei bewegt werden. Das richtige Tempo hat man beim Wandern, solange man durch die Nase atmen kann. Wenn die Atmung durch die Nase nicht mehr genügt, so muß das Tempo verlangsamt werden. Die beste Atmung ist, durch die Nase ein- und durch den Mund ausatmen. In Bezug auf körperliche Vorzüge steht dem Wandern wohl nur das Schwimmen und Rudern ebenbürtig zur Seite, doch ist hierzu nicht jedem Gelegenheit geboten. Andere Sportarten stellen meistens zu große Ansprüche an den Körper: insbesondere bei den Wettkämpfen, Wettspielen, mit ihrem Uebertrainieren und der Ueberreizung der Nerven. Beim Wandern trifft dies nicht zu. Man kann dort das Tempo nach Belieben verlangsamen. Das Wandern soll aber auch bei jeder Witterung geschehen, nicht nur beim Sonnenschein, damit der Körper abgehärtet wird.

Beim Wandern in Hitze und bei schlechtem Wetter, beim Besteigen steiler Höhen, bei Sprüngen über Bäche, wird ebensoviel Mut und Geschicklichkeit verlangt, wie bei anderem Sport. Das Wandern wirkt bildend, man wird anspruchslos und fröhlich, lernt sich im Gelände zurechtfinden, lernt andere Sitten und Gebräuche kennen, sieht schöne Berge, Seen, Heiden, Burgen und Bauwerke, und wird frei im besten Sinne.

Das Wandern kann ohne Sportplatz zu jeder Jahreszeit betrieben werden.

Drum laß daheim nun all die Sorgen des Alltags und ziehe hinaus in die schöne Natur, denn:

Willst von Wunden
Du gesunden.
frisch hinaus
aus dumpfem Haus!

*

Sportliches Allerlei.

* **Houben erkrankt.** Das Zusammentreffen von Houben und Carr in Dresden und Frankfurt wird nicht stattfinden können, da Houben durch eine schwierige Halsoperation verhindert ist und wahrscheinlich in dieser Saison überhaupt nicht mehr laufen kann. Diese Nachricht wird bei allen Sportfreunden Betrübnis hervorrufen.

Die Werkstatt eines vorgeschichtlichen Höhlenbildhauers.

Eine einzigartige Entdeckung, die einen Einblick in die Tätigkeit eines vorgeschichtlichen Plastikers gewährt, ist in einer Höhle in der Nähe von Toulouse gemacht worden. In der außerordentlich schwer zugänglichen Höhle von Saint-Martory entdeckte ein junger Prähistoriker Norbert Casteret Tonmodelle von verschiedenen Tieren, die in Europa schon ausgestorben sind, aber hier in vorgeschichtlichen Zeiten vorhanden waren. Malereien und Schnitzereien in Elfenbein und Knochen sind ja schon vielfach in französischen und spanischen Höhlen gefunden worden, aber Tonformen waren bisher noch kaum entdeckt. Die Höhlenbewohner, die hier künstlerisch tätig waren, gehörten den „Magdalenien" an, einer vorgeschichtlichen Epoche, die etwa 20 000 bis 25 000 Jahre zurückliegt. Die romantische Geschichte der Entdeckung schildert der Professor für Anthropologie an der Universität zu Toulouse, Graf Henri de Begouen, dessen Schüler der Entdecker ist. Die unterirdische Quelle eines kleinen Zuflusses der Garonne bildet eine Höhle, die viel zu hoch liegt, als daß der Zugang so ohne weiteres möglich wäre. Castertet, der ein tüchtiger Schwimmer ist, schwamm öfters den Fluß bei Saint-Martory herauf bis zu der Grotte, wo sie verschwindet. Eines Tages war der Wasserstand niedriger, so daß er in die sonst ganz vom Wasser ausgefüllte Höhle eindringen konnte. Mit einer elektrischen Lampe auf dem Kopf schwamm er wohl zwei Kilometer den unterirdischen Fluß entlang und entdeckte auf der rechten Seite eine trockene Galerie, die offenbar nur gelegentlich überschwemmt war. Er kletterte hinauf, und das erste, was er sah, war die Form eines Bären, die aus Ton modelliert war, aber keinen Kopf hatte. Er drang nun weiter vor und entdeckte in der mittleren Höhle rohe Wandgemälde von Tieren und eine ganze Menge von Tonmodellen. Neben der plastischen Darstellung des Bären ohne Kopf lag ein wirklicher Bärenschädel, wie wenn der vorgeschichtliche Bildhauer mitten in der Arbeit nach der Natur durch irgendeine Katastrophe gestört worden wäre. An der Wand der Galerie lehnten zwei große tönerne Darstellungen zweier Tiere aus der Katzenfamilie, wahrscheinlich Höhlenlöwen, wie man aus den Haarbüscheln schließen kann, die der Künstler am Ende ihrer Schwänze wiedergegeben hat. An einer anderen Stelle lagen drei große Pferde und andere tönerne Formen, die schwer beschädigte Tiere darstellten. Damit ist zum ersten Mal die Werkstätte eines vorgeschichtlichen Bildhauers gefunden. Das seltsamste aber ist, daß alle diese Tierplastiken verstümmelt waren, und zwar schon zu der Zeit, da der Künstler sie schuf. Diese Höhlen, in denen Tiere dargestellt sind, werden also wahrscheinlich Stätten der Zauberei gewesen sein. Wie heute noch die Eskimos, die Indianer und afrikanischen Stämme, so benutzten die vorgeschichtlichen Menschen die Tierdarstellungen zu magischen Zwecken. Wir können uns diese Menschen der Magdalenen-Zeit in ihren dunklen Höhlen vorstellen, wie sie, beleuchtet von mit Rentieröl gefüllten Lämpchen, ihre primitiven Religionsbräuche ausübten. Dabei verwundeten und verstümmelten sie die Bilder der Tiere, vor denen sie sich fürchteten oder die sie fangen wollten. Sie glaubten damit auf die Tiere einen Zauber auszuüben und sie zu verwunden. Löwen und Bären suchten sie so zu beeinflussen, wie sie sie fürchteten, Pferde und Bisons, weil sie ihrer zur Nahrung bedurften." Die Bedeutung der neuen Funde ist durch die Gutachten hervorragender Prähistoriker, wie des Abbé Breuil, erwiesen. Weitere Untersuchungen, die sich bei der Lage der Höhle sehr schwierig gestalten, werden ausgeführt.

Aus aller Welt.

Fasanen als Erdbebenwarner.

Im Hinblick auf die furchtbare Erdbebenkatastrophe, die soeben Yokohama und Tokio heimgesucht hat, verdienen die Untersuchungen Aufmerksamkeit, die der japanische Erdbebenforscher Omori über die seismische Empfindlichkeit der Fasanen angestellt hat, welche die Vögel geradezu zu Erdbebenwarnern macht. Daß gewisse Tiere vor einem Erdbeben eine auffällige Unruhe zeigen, ist bekannt; man weiß auch, daß die Fasanen in dieser Beziehung besonders empfindlich sind und selbst leichte Beben, die den stärkeren Stößen voranzugehen pflegen, durch ihr Verhalten anzeigen. Omori, der sich durch zahlreiche seismologische Arbeiten bereits vorteilhaft bekanntgemacht hat, hat diesem Problem seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit gewidmet. Bei diesen Studien sah er sich durch den Reichtum an Fasanen und die Häufigkeit der Erdbeben in Japan besonders begünstigt. Das Beobachtungsmaterial bot ihm eine Herde Silberfasanen, die in einem 100 Meter von seinem Haus entfernten Hain in Freiheit lebten. Ueber das Ergebnis seiner dreijährigen Beobachtung, die sich auf 22 Fälle seismischer Störungen beziehen, hat er in den Nachrichten des Kaiserlich japanischen Untersuchungsausschusses für Erdbebenforschung berichtet. Danach wurden in vier Fällen die Beben von den Menschen überhaupt nicht gemerkt, obgleich die seismographischen Apparate leichte Schwingungen zeigten und die Fasanen eine unverkennbare Aufregung an den Tag legten. In sieben Fällen zeigten die Fasanen vor Eintreten des Bebens dieses an, in fünf Fällen während des Bebens selbst und in eben so viel Fällen nachher. Nur in einem einzigen der 22 Fälle blieb das Erdbeben von den Fasanen unbemerkt. Omori schließt daraus, daß zumindest in der Hälfte aller Fälle seismischen Störungen von Fasanen mit großer Zuverlässigkeit angezeigt werden, mit größerer Zuverlässigkeit als ein erfahrener Beobachter, der unter den günstigsten Bedingungen arbeitet, es zu tun vermöchte.

*

Unerhörte Grausamkeit. In einem Dorfe bei Erfurt hat ein Knecht dem dreijährigen Kinde seines Dienstherrn beide Hände aus Rache abgehauen. Der rohe Mensch konnte später von dem Vater des Kindes festgenommen werden.

Doppelmord und Selbstmord. In der Turmstraße 75 in Berlin erschoß der Gastwirt Neulircher seine Schwiegereltern, das Schuhwarteehepaar Köhn, und verübte dann Selbstmord.

Totgelacht. Nach einer Meldung der Londoner „Central News" aus Neuyork hat sich ein amerikanischer Bürger namens John Chamberlain in Petersburg im Staate Indiana buchstäblich totgelacht. Chamberlain befand sich in einem Kino, als er plötzlich in eine wahnsinnige Lustigkeit verfiel und eine Viertelstunde aus vollem Halse lachte. Hierauf brach er auf seinem Stuhl tot zusammen. Die gerichtliche Untersuchung stellte fest, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

Bestrafter Wucher. Von der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums sind im vergangenen Monat Waren im Gesamtwerte von fast 20 Milliarden Mark beschlagnahmt worden. Die von den Marktgerichten im August verhängten Geldstrafen belaufen sich insgesamt auf 262 830 000 Mark.

Schweres Eisenbahnunglück auf der sibirischen Bahn. Am Samstag ist kurz vor Omsk in Sibirien ein Expreßzug der sibirischen Bahn entgleist. Bisher wurden 82 Tote und etwa 150 Schwerverletzte festgestellt. Die große Zahl der Opfer wird damit erklärt, daß der Zug weit über das zulässige Maß hinaus überfüllt gewesen ist

Eine abenteuerliche Flucht. Einen abenteuerlichen Fluchtversuch unternahm ein aus Frankenthal stammender Arbeiter, der zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Kurz bevor der von Mannheim kommende Personenzug im Bahnhof Karlstor einlief, entsprang er im Tunnel seinen Transporteuren und lief an dem Wagen entlang. Als der Zug hielt, sprang er sofort ab, lief in den Neckar und durchschwamm ihn. Als er aber das andere Ufer erreichte, nahm in bereits eine Polizeipatrouille in Empfang und verhaftete ihn aufs neue.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Herne**, 12. Sept. Erschossen wurde auf dem Heimweg der Bergmann Georg Simon von der Zeche „Friedrich der Große"; er soll von einem französischen Posten angerufen worden und nicht stehen geblieben sein.

= **Elberfeld**, 11. Sept. Indem er sich totstellte, schlug ein lang gesuchter Einbrecher der Elberfelder Kriminalpolizei ein Schnippchen. Als der Mann, der noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, in seinem Schlupfwinkel am Grünewalderberg aufgestöbert war und nun mit einem Handbeil auf die beiden Beamten, die ihn festnehmen wollten, losging, feuerten diese auf den Verbrecher. Dieser ließ sich zur Erde fallen und stellte sich, wie gesagt, tot, war aber verschwunden, als die Beamten mit ärztlicher Hilfe zurückkehrten.

* **Köln**, 11. Sept. Ein unverständlicher Vorfall spielte sich in Köln ab. Ein Arbeiter kam mit einer ihm bekannten Frau von einer Festlichkeit. Er begab sich mit der Frau in deren Wohnung, wo sich beide durch Gas vergifteten. Als man dann die Tür öffnete, fand man die beiden bewußtlos vor. Sie wurden einem Krankenhaus zugeführt, wo die Frau gestorben ist. Der Mann schwebt in Lebensgefahr.

Ruhrchronik.

In Buer wurde die Stadtkasse von Belgiern besetzt. Alles vorhandene Geld, etwa 60 bis 70 Milliarden wurden beschlagnahmt, weil es nach Ansicht der Belgier zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmt war.

In Essen wurden drei Beamten des Bergbauvereins 30 Milliarden Lohngelder abgenommen.

Der Wirt Gillmann und der Bergmann Bentinghaus aus Bracel, die versucht hatten, eine im unbesetzten Teil Bracels wohnende Frau aus dem besetzten Gebiet über die Sperrlinie zu bringen, wurden vom französischen Polizeigericht zu 15 Tagen Gefängnis und 20 Goldmark verurteilt.

*

Kriegsgerichtstagung in Aachen.

In Aachen fand vor dem Kriegsgericht eine Verhandlung gegen den Duisburger Referendar Schwenk, den Hamborner Kuhlmann und den Oberhausener Hinkel statt. Die Anklage gegen alle drei lautete auf Verbindung mit Sabotageorganisationen und wie die Anklage sagte, „auf Mitarbeit mit Verbrecherbanden, die sich Sprengungen, Waffenversorgung und Ausbildung von Truppen angelegen sein ließen, die das Leben und die Sicherheit der Besatzungsbehörden gefährdeten". Außerdem wurden alle drei des Waffentragens beschuldigt. Bei zweien wurde ein geladener Revolver gefunden. Der direkten Teilnahme an einem Sabotageakte wurde nur Hinkel beschuldigt. Diese letztere Anklage basierte auf der Tatsache, daß man bei entflohenen Saboteuren Sprengstoffe und Hinweise auf Hinkel gefunden hatte. Außerdem entdeckte man in einem Notizbuch des Angeklagten eine Notiz: „Um 8 Uhr morgens Abmarsch mit 6 Paketen Seife und einem Paket Schuhnägel." Diese Notiz wurde von einem herbeigerufenen Sachverständigen dahin ausgelegt, daß die Seife Sprengstoff und die Schuhnägel Zündkapseln bedeuteten. Für alle fiel belastend ins Gewicht, daß sie sich in einer größeren Gesellschaft einer Organisation angehörender Leute in der für sie verbotenen Sportuniform hatten photographieren lassen. Dieses Bild war gefunden worden. Der Antrag des Militärstaatsanwalts in diesen drei Fällen lautete gegen Hinkel auf 20 Jahre Zwangsarbeit, gegen Schwenk auf 10 Jahre Zuchthaus und gegen Kuhlmann auf 1½ Jahre Gefängnis. Die Verteidigung, die Rechtsanwälte Dr. Haener (Duisburg) und Dr. Springsfeld (Aachen) übernommen hatten, erwirkten, daß die Anklage gegen Hinkel wegen aktiver Teilnahme an einem Sabotageakte aufrecht erhalten wurde. Das Urteil gegen Hinkel lautete auf 6 Jahre und 8 Tage Gefängnis, gegen Schwenk auf 5 Jahre und 16 Tage Gefängnis und gegen Kuhlmann auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 1 Monat.

Letzte Nachrichten.

Italienisch-französischer Zwischenfall.

Paris, 12. September.

Wie die Blätter melden, ist ein von Italienern besuchtes Kaffee von der Polizei ausgehoben worden, wobei es zu Schießereien kam. 21 Italiener, die mit der Ermordung italienischer Faszisten in Paris in Zusammenhang stehen sollen, wurden verhaftet. In den Räumen des unabhängigen Arbeiterbundes fand in derselben Angelegenheit eine Haussuchung statt, wobei zwei Italiener verhaftet wurden. Eine Anzahl Dokumente wurden beschlagnahmt.

Griechisch-französische Handelsdifferenzen.

Paris, 12. September.

Wie „Journee Industrielle" meldet, hat die französische der griechischen Botschaft mitgeteilt, daß von jetzt ab für die nach Frankreich eingeführten griechischen Weine der Generalzolltarif Anwendung finden werde. Nach dem Blatt bedeutet diese Mitteilung einen Bruch des Handelsvertrages, der zwischen beiden Ländern besteht. Das Blatt ist damit sehr wenig einverstanden und greift den Ackerbauminister heftig an, der für diesen unsinnigen Beschluß verantwortlich sei.

Französische Annäherungsbestrebungen an Rußland.

Paris, 12. September.

Der französische Senator de Monate ist von einem längeren Aufenthalt aus Rußland zurückgekehrt. Vertretern der Presse gegenüber äußerte er, daß seine Eindrücke ausgezeichnet seien und daß man mit Rußland als handelswirtschaftlichem Faktor unbedingt rechnen muß. Monate ist die große Zahl der amerikanischen Geschäftsleute besonders aufgefallen, die in Rußland ihre früheren Beziehungen wiederherstellen. Der französische Senator beabsichtigt, in einer Reihe von Artikeln seine Eindrücke zu schildern und zu einer französisch-russischen Annäherung beizutragen.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton Ernst Renner, für Lokales, Handel, Sport und Letzte Nachrichten Conr. Ferd. Simmen, für den übrigen Textteil und „Feierstunden" Jul. Schwinck, für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Buntes Allerlei.

kp. **Teure Sowjetehrungen.** Eine der ersten Maßnahmen im jungen bolschewistischen Rußland war bekanntlich die Abschaffung der Titel und Ordenszeichen des alten zaristischen Reiches. Aber auch hier zeigte es sich bald, daß die menschliche Eitelkeit zu jenen Imponderabilien zählt, mit denen auch die freiheitlichste Republik rechnen muß, und so verfiel man auf eine ganz neue Art der Auszeichnung verdienstvoller Persönlichkeiten: Man ernannte sie zu sogenannten „Ehrenarbeitern". So wurde der Titel eines „Ehrenschmiedes" oder „Ehrenwebers" verliehen, an Leute wie Lenin, Trotzki u. a. m. Neuerdings aber ist man nach der „Neuen Züricher Zeitung" nun wieder dazu übergegangen, diese republikanischen Titel abzuschaffen, da die Verleihung den Staatssäckel allzu stark belastete, denn mit dem Titel war der jeweilige volle Lohnbezug eines derartigen „Ehrenarbeiters" verknüpft. Ein Teil der Arbeiterschaft hat gegen die Geldvergeudung durch solche Lohnzahlungen an nicht arbeitende Ehrenarbeiter energisch protestiert, und der Oberste Wirtschaftsrat hat diesem Einspruch nachgeben müssen und beschlossen, solche Ehrenlöhne abzuschaffen, die enorme Summen verschlangen.

Der Mann ohne Bananen. Einer der modernsten Gassenhauer der in New York überall gespielt, gesungen und getanzt wird, hat den geistreichen Text: „Ja, wir haben keine Bananen mehr!" Dieser Gassenhauer spielte eine Rolle vor dem Polizeigericht, wo sich ein Ladeninhaber zu verantworten hatte, dafür, daß er einen über ihm wohnenden Rechtsanwalt beschimpft und geschlagen hatte, weil sich dieser sich darüber beschwerte, daß der Phonograph unter ihm vom Morgen bis zum Abend ununterbrochen vorsang: „Ja, wir haben keine Bananen mehr. Das Gericht war allerdings der Auffassung, daß das genügen könne, um Mensch und Tier rasend zu machen.

kp. **Wie erklärt sich das Rauschen des Waldes.** Den wundervoll einheitlichen Ton, den wir im Waldesrauschen so angenehm empfinden, haben wir gewiß schon alle auf uns wirken lassen. Wie sich jedoch dies einheitliche Rauschen erklärt, die Frage löst sich nach den Untersuchungen von Strouhal aus einem einfachen physikalischen Vorgang: Bei dem Vorbeifließen der Luft an zylindrischen Körpern bilden sich hinter der Ablösungslinie der Luft vom Körper Wirbel, die die Luft in Schwingungen versetzen. Die Höhe dieser Reibungstöne hängt ab von der Windgeschwindigkeit und dem Durchmesser des umströmten Körpers. Auch die Temperatur übt ihren Einfluß auf die Art des Tones, der unter sonst gleichen Bedingungen bei hohen Temperaturen tiefer wird. Daraus ergibt sich nun, wie W. Georgii in der „Meteorologischen Zeitschrift" ausführt, nach Humphreys das Waldesrauschen durch die Reibungstöne, die bei starker Luftbewegung an den unzähligen Nadeln, Zweigen, Aesten und Stämmen des Waldes hervorgerufen werden. Die einheitliche Tonhöhe des Rauschens, die aus diesen unzähligen Einzeltönen hervorgeht, ist gleich dem Mittel ihrer Konstituanten, und die Intensität ist gleich der Summe der Einzelintensitäten. Es kann also aus den sonst unhörbaren Tönen der einzelnen Tannennadeln infolge ihrer unzähligen Menge ein weit hörbarer Gesamtton entstehen.

kp. **Das höchste und das größte Haus der Welt.** Es ist gewiß nicht verwunderlich, wenn wir diese beiden Rekordhäuser in der Riesenstadt Newyork zu suchen haben. Das Woolworth-Building, das höchste Haus der Welt, erhebt sich zu einer Höhe von 55 Stockwerken und wird von einem Turm überragt, dessen Spitze 236 Meter über dem Broadway liegt. Die höchstgelegenen Stockwerke bilden eine riesige Safe-Anlage für eins der großen Newyorker Bankhäuser. Das Woolworth-Building enthält Arbeitsräume für 6000 Menschen, steht jedoch in seinen räumlichen Ausmaßen weit hinter einem Wolkenkratzer in der Church-Street zurück, der in 4000 Büros 10 000 Menschen aufzunehmen vermag. Das ist die Einwohnerschaft einer kleinen Stadt, der das Gebäude auch in der Länge seiner Gas- und Wasserleitungen, der Zahl seiner Türen und Fenster und ähnlichem mehr entspricht. Sogar die Straßenbahnen fehlen nicht, nur laufen sie in diesen Turmstädten nicht horizontal, sondern vertikal als Aufzüge, von denen das Woolworth-Building 27 Stück besitzt, durchweg mit elektrischem Antrieb versehen und zum Teil für Schnellverkehr gebaut, die eine ganze Anzahl von Geschossen ohne Haltestelle durchfahren.

kp. **Wieviel Tierarten gibt es auf der Erde?** Die Antwort auf diese Frage hat sich mit jedem Jahrzehnt geändert. Um 1900 herum hat der bekannte Professor der Zoologie Günther eine auf genauesten Studien aufgebaute Liste der Tierarten aufgestellt, welche man um 1830, und eine von denen, die man 50 Jahre später kannte. 1830 waren der zoologischen Wissenschaft 1200 verschiedene Säugetiere bekannt; 1881 war die Zahl der bekannten Spezies auf 2500 angewachsen. Die Vogelarten wurden 1830 auf 3600 beziffert; 1881 kannte die Forschung deren 11 000. Bei den Reptilien schritt die Forschung von der Kenntnis 543 zu 3400 (im Jahre 1881); je kleiner die Tiere sind, desto größer ist die Zahl der Arten, die inzwischen bekannt wurden. Von 1830 bis 1881 stiegen die Fischarten von 3500 auf 11 000, die Mollusken von 11 000 auf 33 000, die Schaltiere von 1290 (1840) auf 7500, die spinnenartigen Tiere von 1048 auf 8070, die Tausendfüßer von 450 auf 1300, die Insekten von 49 100 auf 220 150, die Stachelhäuter von 230 (1838) auf 18 043, die Würmer von 372 (1838) auf 6070, die Coelenteraten von 500 (1834) auf 2200, die Schwämme von 50 (1835) auf 400 und die Urtiere von 305 (1838 bis 1844) auf 3500. Um 1840 also kannte man insgesamt rund 73 588 Tierarten; um 1881 war die Zahl der erforschten Tierarten bereits auf 311 653 angewachsen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß seit 1881 alljährlich durchschnittlich 12 000 neue Tierarten entdeckt wurden, so daß man wohl gegen 600 000 Spezies kennt.

kp. **Telephonische Wetterberichte.** In der Erkenntnis der Wichtigkeit für weite Kreise, das Wetter des kommenden Tags vorauszuwissen, haben die englischen Behörden einen besonderen telephonischen Dienst zur Uebermittelung der täglichen Wetterberichte geschaffen. Zu diesem Zweck ist das ganze Inselreich in einige 40 Bezirke eingeteilt und die Fernsprechämter übermitteln auf Anruf nach 5 Uhr nachmittags das für den betreffenden Bezirk angesagte voraussichtliche Wetter für den kommenden Tag. Die Kosten betragen nur die Anrufsgebühr. Ebenso ist England in seinen Kolonien dabei, Wetter- und Funkstationen für den wirtschaftlichen Luftverkehr einzurichten.

kp. **Ein zeitgemäßer Aufruf.** In der Großen Berliner Kunstausstellung sind nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten zwei Bilder von Kurt Agthe gestohlen worden. Er fügt hinzu: „Es wird um möglichste Verbreitung der Diebstähle in Fachkreisen gebeten." Fraglos trägt der Berliner Polizeipräsident mit dieser Bitte dem Zug der Zeit weitestgehend Rechnung und sie wird gewiß in den „Fachkreisen" der langfingrigen Zunft gebührende Beachtung finden.

kp. **Starke Abnahme der Sonnentätigkeit.** Seit dem letzten Maximum (August 1917) hat die Sonnentätigkeit besonders in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen, wie das immer stärkere Auftreten fleckfreier Tage zu erkennen gibt. Während diese, wie G. Heimen in der Fachzeitschrift „Die Himmelswelt" ausführt, 1920 noch vereinzelt vorkamen, traten sie 1921 schon in größeren Reihen und 1922 besonders stark auf. Fast durchweg fleckenfrei war die Sonne in den drei ersten Monaten dieses Jahres. Am 31. 12. 1922 stand ein kleiner Fleck nahe der Mitte der Sonnenscheibe und westlich davon ein weiterer kleiner Fleck sowie noch weiter westlich eine kleine Gruppe von sechs Flecken, sodaß die Sonne vielleicht noch bis zum 6. 1. 23 Flecken gezeigt haben kann. Vom 10. 1. 23 an aber war die Sonne fleckenfrei bis zum 44 Beobachtungstage (30. 3.), an dem eine kleine Gruppe sichtbar wurde, die auf der uns zugewandten Seite der Sonne erst entstanden war. Diese Gruppe war bis zum 1. 4. sichtbar, am nächsten Beobachtungstage (3. 4.) aber wieder verschwunden. Da das letzte Minimum im April 1913, das letzte Maximum im August 1917 war und ein Minimum dem Maximum im Mittel nach 6.6 Jahren zu folgen pflegt, so dürfte das kommende Minimum Mitte 1429 zu erwarten sein.

Die tanzende Waldmaus.

Es ist ja wohl bekannt, daß Chinesen und Japaner eine Abart unserer gewöhnlichen Hausmaus durch Vererbung eines organischen Fehlers künstlich zu „Tanzmäusen" herangezüchtet haben. Daß aber auch unsere Waldmaus sich zur Tänzerin entwickeln kann, dafür gibt Paul Kämmerer ein Beispiel. Er hatte vor Jahren in den Ostseedünen eine junge Waldmaus gefangen und sie durch Fütterung mit Getreide, Brot und Obst bald an sich gewöhnt. Sie benahm sich und bewegte sich durchaus normal. Als er dann einmal von einem mehrtägigen Ausflug zurückkehrte, fand er sie halbtot mit rötlich unterlaufenen Füßen und ganz eingetrockneter Nase in ihrem Behälter vor; die Futtervorräte hatten nicht ausgereicht. Sie besaß aber noch soviel Kraft, die ihr alsbald vorgesetzte Milch mit eingebrocktem Brot zu verzehren. Sie erholte sich rasch und war am nächsten Tage kräftiger als je, lief aber nicht mehr in gerader Richtung, sondern beständig im Kreise herum. Seitdem benahm sie sich ganz wie eine japanische Tanzmaus. In rasendem Tempo drehte sie sich um sich selbst oder kreiste blitzschnell um irgendwelche in ihrem Käfig liegenden Gegenstände und oft auch über das ziemlich hohe Schlafkästchen hinweg. Wenn sie nicht schlief, war sie ununterbrochen in hastiger Bewegung. Lief sie einmal in gerader Richtung, so geschah es langsam und ungeschickt torkelnd, wie wenn sie betrunken wäre, wobei sie die äußerste Lebhaftigkeit und Empfindlichkeit an den Tag legte — ganz wie die echten Tanzmäuse. Mit diesen hatte sie auch noch die Eigentümlichkeit gemeinsam, daß ihre Kletterfähigkeit vollständig verloren gegangen war. Ebenso war von Zahmheit keine Spur mehr vorhanden, das Tier war bissig geworden und ließ sich nicht berühren. Ob nun diese Umwandlung auf die unfreiwillige Hungerkur zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben; merkwürdig ist es immerhin, daß diese sich genau mit jenem Vorfall einstellte.

Paula Cramer
Dipl.-Ing.
Hans Wiesecke
Verlobte
Bochum Juli 1923 Duisburg

Nachruf.

Am 6. September 1923 starb infolge Verunglückung bei der Ausübung seines Berufes als Bergmann das Mitglied der hiesigen Schuldeputation

Herr
Reinhold Schmiegelt

In ihm verliert der Schulverband Weitmar ein eifriges Mitglied seiner Vertretung, die ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Weitmar, den 11. Sept. 1923.

Namens der Schuldeputation:
Roeding, Amtmann,
Vorsitzender.

Habe mich in **Bochum-Hamme, Gahlensche Straße 172** als
Zahnarzt
niedergelassen,
Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr, außer Samstags.
Dr. med. A. Schäfer
Zahnarzt und Arzt.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt
Kortumstr. 8
früher Drogerie Treskow
Wegener & Hamer
Optische Anstalt
Photohandlung, Vermessungsbedarf.

Lehrer für Künstler. Gitarrespiel und Lautengesang
Rob. Vieten, Bochum,
Wiemelhauserstr. 20 (Nähe Hellweg)
Gründl. Einzelunterricht. Mitwirkung bei Konzerten.
An- und Verkauf von Instrum. und Noten.

Elektrische Heizplatten und Kochtöpfe
110 Volt, vorrätig
Karl Schröder, Rotistr. 39.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Eröffnung der Spielzeit.

Sonntag, 16. September, 5—10½
Außer Vormiete
„Peer Gynt"

Montag, 17. September Geschlossen.

Dienstag, 18. September, 5½—11
Serie 1 Freie Volksbühne
„Peer Gynt"

Mittwoch, 19. Sept., 7¼—10. Geschlossene Vorstellung für den Bochumer Verein
„Der Richter von Zalamea"

Donnerstag, 20. September, 5½—10½
Bühnenvolksbund Nr. 1001—2000. Geschäftsst. Christl. Gewerkschafts-Haus
„Peer Gynt"

Freitag, 21. September, 7¼—10½
Außer Vormiete
„Robert und Bertram"

Samstag, 22. September: Geschlossen.

Sonntag, 23. September, 6½ bis gegen 10¼
Zum ersten Male! Außer Vormiete
„Egmont"
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe. Musik von Ludwig van Beethoven.

Montag, 24. September, Nr. 1—1000. Bühnenvolksbund. Geschäftsst. a. Rathaus.

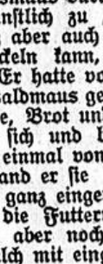
Städt. Orchester Bochum.
Heute Donnerstag, 13. Sept., nachm. 4 Uhr bei günstiger Witterung
Parkhaus-Konzert.

Lastkraftwagen
2—3 t, neu bezw. wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Eilofferten erbeten an die
Fleischwaren- u. Fettversorgung
G. m. b. H. Bochum,
Wiemelhauserstr. 28—32.

Grundstück
in oder Nähe Bochums zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises und der Lage unt. **A. F. 3000** an die Exp. d. Bl.

Tüchtige
Kassierer (innen)
und
Kontoristen (innen)
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wir reflektieren nur auf allerbeste, geschulte Kräfte, die bereits eine langjährige Praxis in größeren Häusern inne hatten.
Ferd. Koppel, G. m. b. H.

Achtung
beim Einkauf!
Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelbroten Etiketten.
Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche Nr. 6, deren Verschluss plombiert ist.



Neues
Operetten-Theater
BOCHUM
Heute
Geschlossene Vorstellung für den Bochumer Verein
Samstag, 15. Sept.
Madame Pompadour
Anfang 7½ Uhr.

Operetten-Casino
Rottstrasse 29
Täglich nachmittags 4 Uhr:
Rüding's
beliebte
„Jazz-Kapelle"
Angenehmer Aufenthalt

Zahngebisse
kauft höchstzahlend.
Quecksilber.
Zahnpraxis Thielen
Humboldtstr. 28.

Gold
Silber Platin
Brillanten
kauft höchstzahl.
Beielstein
Kortumstr. 18.

Schriftl. Arbeiten wie Zeugnis-Abschriften usw.
werd. schnell u. preiswert ausgeführt.
J. Vieth, Bochum,
Kirchstr. 4. Fernr. 639.

Bekanntmachung.

Auf unserer Zeche „Wilhelmine-Viktoria", Schacht I/IV in Gelsenkirchen, sind die für Lohnzwecke hergestellten

Notgeldscheine

unserer Gesellschaft im Einzelwerte von Mk. 20 000 000

gestohlen worden.

Bisher haben wir Notgeldscheine in diesem Werte nicht in den Verkehr gebracht; wir werden daher die gestohlenen Scheine auch nicht einlösen.

Wir bitten die Geschäftswelt, die Banken und das Publikum, etwa auftauchende Notgeldscheine erwähnter Art zurückzuweisen und nach Möglichkeit der nächsten Polizeibehörde davon umgehend Kenntnis zu geben.

Demjenigen, der uns den oder die Täter so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, sichern wir eine angemessene Belohnung zu.

Bergwerksgesellschaft „Hibernia"
Herne i. Westf.

Nur kurze Zeit für Bochum
Verkaufe äußerst preiswert einen großen Posten
Kostüm-, Mantel- und Anzug-Stoffe
sowie **Reste für Knaben-Anzüge.**
Der Verkauf findet ab Freitag, den 14. ds. Mts. statt.
Verkaufszeit von 9—6 Uhr.
Prinz & Co., Ottostr. 8, part.

Achtung! Metzger!
Knochen
kauft zu höchsten Preisen
Sack & Co.
Bochum, Gustavstrasse Nr. 10.
Auf Wunsch Abholung. Auf Wunsch Abholung

Für die Bezirke **Wiemelhausen** und **Grumme** werden sofort zuverlässige
Zeitungsboten
gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle Buddenbergstr. 11.
Märkischer Sprecher.

Stellen-Angebote

Jung. Mann
21 Jahre alt, flotter Korrespond., perfekt in Buchführung, Maschinenschreiben und Stenographie sucht geeignete Anstellung. Angeb. u. Nr. 2055 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jüngere, tüchtige evangelische
Büro-Gehilfin,
keine Anfängerin, s. sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen m. Zeugnissen an
Augusta-Kranken-Anstalt
Bochum.

Ordentl. Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Konditorei Miebach,
Bahnhofstraße 30.

Mädchen
für ganze und halbe Tage gesucht.
Hattinger Str. 74.

Aelteres, tüchtiges
Verkäuferin,
die als erste Verkäuferin u. Filialleiterin schon tätig war, sucht gestützt auf gute Zeugnisse. Stellung als Verkäuferin, Filialleiterin od. auch Kassiererin.
Baldige Angebote unter **R. A. 215** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten

Ein ehrliches, sauberes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für halbe Tage gesucht. Vorzustellen von 1—3 Uhr.
Bleyerstraße 4, III.

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht
Möbl. Zimmer.
Angebote unter Nr. **1550** an die Geschäftsst. d. Bl.

Großer heller
Büroraum
f. 6—8 Beamte, Mitte der Stadt, zu verm. Auf. Büromöbel zu verk. Off. unter **92, 250** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junggeselle sucht
2 Zimmer
in od. Nähe Bochums gegen hohe Vergütung. 2 Zimmer in Wanne können evtl. in Tausch gegeben werden. Offerten u. **M. V. 85** an die Exp. d. Blattes.

Zimmerofen,
kein Dauerbrenner, gut erhalten, gegen bar oder in Waren abzugeben.
Brückstr. 21 II.

Tausche
kompl. einschl. Bett gegen ein Damenfahrrad.
Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöner Jagdhund,
8 Mon. alt, sowie 1 sehr schönes **Tafelklavier, 1 bess. Ofen** zu verkaufen Laer, Wittenerstraße 91 Wirtschaft.

2 weiße Bettstellen
m. Matr., eich. schm. Tisch, Herrenschreibtisch, 4 Korbsessel u. 3 Meter Anzugstoff billig zu verkaufen.
Beethovenstr. 6, 1. Et. Toreinfahrt.

Ein Paar
Damen-Halbschuhe
Gr. 36, preiswert zu verkaufen.
Wittenerstr. 27, 2. E.

Empfehle mich zur Lieferung hochtragender und frischmelker **Kühe.**
Max Sternberg, Bochum,
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Dienstag, den 11. Sept. habe ich eine Brieftasche mit Inhalt und sämtl. Ausweispapieren
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.
Samuel Tuttewitz.

Paul Schrader
Juwelier
Bochum,
Ecke der ABC- u. Humboldtstraße.

Nr. 119. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag. 13. Sept. 1923.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Sept.

Wochen-Markt-Preise.

Markt- und Warenpreise am 12. September 1923.
(In tausend Mark.)

Schweinefleisch	18000 M.	Erbsen	36—1000 M.
Rindfleisch	12—14000 „	Graupen	1600 „
Gefrierfleisch	10—14000 „	Malzkaffee	3000 „
Hammelfleisch	12—14000 „	Mainzer Käse	5000 „
Kalbfleisch	12—14000 „	Limburger Käse	5000 „
Gebackes	16—17000 „	Heringe	6—800 „
Mettwurst	18—20000 „	Zwiebeln	2500 „
Leberwurst	12—16000 „	Petersilienwurzeln	6000 „
Blockwurst	22—24000 „	Salat, pro Kopf	2—300 „
Margarine	9—10000 „	Stielmus	100—130 „
Mol ereibutter	22—24000 „	Tomaten	5500 „
Wellenbutter	18000 „	Bückinge	250—4000 „
Nudeln	3500 „	Einmachzucker	10000 „

Der Wochenmarkt, der gestern auf dem Wilhelmsplatz stattfand, war sehr rege besucht. Die Zufuhr von Waren war nun sehr mäßig. Gegen 11 Uhr war im großen und ganzen nahezu ausverkauft. Speck und Schmalz war nicht vorhanden, ebenso wenig Wirsing und Blumenkohl, sowie Endivien. Die Preise der übrigen Waren stellten sich wie folgt:

Weißkohl 160 000 Mk., Rotkohl 800 000 Mk., Stangenbohnen 3—4 Millionen pro Pfund. Schellfisch war je nach Größe zu 800 000 Mk., 1 Million und 1,4 Million Mark zu kaufen; Kabliau kostete 1.5, Seehecht 1.2, Schollen 1.2 Mill. Mk. pro Pfund. Pflaumen, Birnen, Aepfel wurden zum Preise von 900 000 Mk. und höher, je nach Güte, abgegeben. Schlangengurken kosteten 3 Millionen Mark.

§ **Erhöhung der preußischen Staats- und Gemeindesteuern.** Die preußischen Staats- und Gemeindesteuern für das Vierteljahr Juli bis September 1923 sind, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, auf Grund einer Notverordnung des Staatsministeriums, die mit Zustimmung des ständigen Ausschusses des Preußischen Landtags ergangen ist, den geänderten Geldwertverhältnissen angepaßt worden. Die Anfang August vom Staatsministerium für die Steuerannahme festgesetzte Verhältniszahl 8 ist in 250 abgeändert worden. Das bedeutet, daß die für das Vierteljahr April—Juni geltenden Steuersätze im Vierteljahr Juli—September nicht, wie bisher, im 8fachen Betrage, sondern im 250fachen Betrage erhoben werden können. Auf Grund dieser Festsetzung ist der Zuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen der im Vierteljahr April bis Juni 300 v. H. betrug, für Juli—September auf 99 900 v. H. erhöht worden. Da dieser Betrag als simplum für die prozentual unverändert bleibenden Zuschläge der Gemeinden gilt, erhöhen sich die Gemeindezuschläge zu der staatlichen Grundvermögensteuer ohne besonderen Gemeindebeschluß ebenfalls auf das 250fache der für April—Juni geltenden Beträge. Im übrigen hat die Festsetzung der Verhältniszahl 250 für die Kommunalsteuern nicht die Bedeutung, daß diese Summen sich ohne weiteres auf das 250fache der Sätze des vorigen Vierteljahres erhöhen, sondern nur die, daß die Gemeinden ermächtigt sind, nach Maßgabe ihres Bedarfs eine Erhöhung der Steuersätze bis zum 250fachen Betrage vorzunehmen. Die Erhöhung selbst erfolgt durch Beschluß der zuständigen kommunalen Körperschaft oder der beauftragten Stelle. Soweit also z. B. die Gemeinden von der Ermächtigung Gebrauch gemacht haben, im Vierteljahr April—Juni das 6fache der Jahressteuer von 1922 als Vierteljahressteuer zu erheben, können sie nunmehr beschließen, daß das 250 mal 6fache, also das 1500fache der Jahressteuer von 1922 als Vierteljahrssteuer für das Vierteljahr Juli—September erhoben wird.

† **Die neuen Straßenbahn-Fahrpreise.** Die augenblicklichen Fahrpreise der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn betragen:

1	Teilstrecke	600 000	Mk.
2	Teilstrecken	1 000 000	„
3 u. 4	„	1 400 000	„
5, 6 u. 7	„	1 800 000	„
8, 9 u. 10	„	2 200 000	„
11, 12 u. 13	„	2 600 000	„

Zeit- und Schülerkarten erhöhen sich dementsprechend.

× **Protest der Metzger gegen die hohen Viehpreise.** Die ungeheuere Steigerung der Fleischpreise in den letzten Wochen ist in allen Kreisen der Bevölkerung mit wachsendem Mißfallen beobachtet worden. Nicht einmal das kleinste Stückchen Fleisch kann sich heute der Durchschnittsmensch noch in der Woche leisten. Der Grund der hohen Fleischpreise ist indes nicht allein bei den Metzgern zu suchen. Die schier unerschwinglichen Viehpreise tragen die größte Schuld. In Hamburg, das am meisten von den hiesigen Händlern besucht wird, kostete am 6. September, also am gleichen Tage, da unsere hiesigen Händler und Viehkommissionäre kauften, Rindvieh von 800 000—2 000 000 Mk. lebend. Dasselbe Vieh kostete im hiesigen Bezirk am Montag Mk. 3 000 000—4 500 000, also über das Doppelte mehr. Die Mark stand am Donnerstag, den 6. ds. Mts. schlechter als am letzten Montag. Wo bleibt hier die Wucherpolizei? Wie wir hören, hat auch der Rheinisch-Westfälische Gastwirteverband am heutigen Mittwoch in einer Sitzung gegen die hohen Viehpreise Stellung genommen. Schon in voriger Woche hatten die Fleischpreise eine Höhe erreicht, die die schlimmsten Befürchtungen laut werden ließ. Die Preise, die in dieser Woche für Fleisch gefordert werden, bedeuten den glatten Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft, weil sie jedes Maß des Erträglichen übersteigen.

= **„Direktor" Karl Johns Werdegang.** „Direktor" Karl John von der Ruhr-Lippe-Bergwerks-A.-G. ist ein junger Mann in den zwanziger Jahren. Bis vor wenigen Jahren war John Büroschreiber. Da ihn diese Tätigkeit nicht mehr behagte, machte John sich selbständig. Er mietete in der alten Bergbrauerei an der Castroperstraße ein kleines Zimmer, ließ großartige Briefbogen drucken, worauf verzeichnet stand, Castroperstraße 13—19 (die alten abgebrochenen Gemäuer der Bergbrauerei) und nannte sich „Direktor" der Naphum-Vertriebsges. G. m. b. H. Da das Geschäft nicht florierte, gründete er eine neue G. m. b. H., die sich mit dem Vertrieb von Bau- und Düngstoffen befaßte. Aber auch hierbei konnte „Direktor K. John" nicht hinten hoch kommen, und so gründete er die „Ruhr-Lippe G. m. b. H., Castroperstr. 13—19. Die Einrichtung des Büros dieser G. m. b. H. bestand aus einem Tisch, einem Stuhl und einem Kleiderhaken. Das lebende Inventar aus dem Herrn „Direktor" und einem Lehrling. Die Miete für den Raum blieb man dem Vermieter, dem Wirt Säcker, schuldig. Aus der Ruhr-Lippe G. m. b. H. wurde dann nach einigen Wochen die Ruhr- und Lippe-Bergwerksaktien-Ges., die sich nur mit dem Vertrieb der Ruhr-Lippe-Aktien befaßte. Da durch den Verkauf der 5000-Mark-Aktien Geld hereinkam, wurde das Büro nach der Hildegardstraße verlegt. Der Verkauf der Aktien ließ aber in letzter Zeit nach, und so sann der Herr „Bergwerksdirektor" auf neue Mittel und fand diese im Ruhr-Lippe-Notgeld. Das Notgeld ging schneller ab als Aktien, und so wurden sofort 50 Milliarden nachbestellt. Der Herr „Bergwerksdirektor" wußte vor lauter Milliarden nicht mehr, wie er leben sollte. Auf der berühmten Zeche „Heller Mittag" in Haßlinghausen wurden soviel Kohlen geschürft als auf dem Monde. Wie ein solcher Schwindel möglich war und sogar das Finanzministerium darauf hereinfiel, ist unverständlich. Bei den Aktien-Besitzern von Ruhr-Lippe wird es nun auch wohl „Heller Mittag".

* **Reichsbanknoten ohne Nummern.** Zahlreiche Anfragen geben dem Reichsbankdirektorium Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die vor kurzer Zeit in den Verkehr gegebenen Reichsbanknoten

zu 50 000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 9. 8. 23
3. Ausgabe,
zu 100 000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 25. 7. 23
2. Ausgabe,
zu 200 000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 9. 8. 23
1. Ausgabe,
zu 1 000 000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 9. 8. 23
5. Ausgabe,
zu 2 000 000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 9. 8. 23
2. Ausgabe,

ohne Nummern gedruckt sind.

* **Es geht vorwärts.** Bei den Ausschachtungsarbeiten an der seit vielen Monaten im Bau begriffenen Bahnunterführung an der Dorstenerstraße ist ... ein (!) weiterer Mann eingestellt worden. Nun wird die Sache wohl besser klappen und den Pessimisten ein Strich durch die Rechnung gemacht werden, die da der Meinung sind, die Unterführung würde die jetzige Generation nicht mehr erleben. Statt einigen Arbeitern könnte ein ganzes Heer von Arbeitslosen bei den Arbeiten Verwendung finden, die Unterführung wäre längst fix und fertig. Rentenlose und spekulative Anwohner der tiefer zu legenden Straße aber wollen es anders, pfeifen auf Allgemeininteressen, lassen lieber Leute und Fuhrwerke große Umwege machen. St. Bürokratius aber, statt kurzen Prozeß zu machen, streitet sich mit diesen Leutchen endlos herum, ohne zum Ziele zu kommen. Daß nur nicht etwa Arbeitslose Beschäftigung finden!

† **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbankanstalten findet vom 10. Sept. 1923 ab bis auf weiteres zum 2 400 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

* **Neue Schwierigkeiten des Notgeldverkehrs.** Bisher konnte man noch jeden Notgeldschein lediglich nach oberflächlicher Prüfung in Zahlung nehmen. Das hat aber jetzt aufgehört, nachdem mit dem 15. September bereits die ersten Notgeldscheine verfallen, wenn sie nicht bis zu diesem Zeitpunkt eingelöst worden sind. In Zukunft genügt also keine oberflächliche Prüfung der Notgeldscheine mehr. Es ist stets die Gültigkeit

Mieterschutz und Hausbesitzer.

Von Dr. Marezky, M. d. R.

Ueber das Mieterschutzgesetz ist ein sehr lebhafter Streit entbrannt, der von gewissen Kreisen dazu ausgenutzt wird, Mieter und Vermieter über die Bedeutung des Gesetzes irre zu führen und den Versuch zu machen, insbesondere die Deutsche Volkspartei wegen ihrer Haltung zu diesem Gesetz anzugreifen. Die folgende Darlegung über einige der wesentlichen Teile des Mieterschutzgesetzes wird zeigen, mit wie falschen Mitteln in der Agitation gegen das Gesetz gearbeitet wird.

Das Gesetz, das nach einer beliebten Redewendung eine „Verewigung der Zwangswirtschaft" darstellen soll, gilt überhaupt nur auf einige Jahre und als Endpunkt seiner Gültigkeit ist der 1. Juli 1926 ausdrücklich durch den Reichstag festgesetzt worden. Das Gesetz läßt auch ganz im Gegensatz zu den immer wiederholten Behauptungen gewisser Interessentenkreise das Eigentum des Vermieters im Hause unangetastet; nur die Auflösung des Mietvertrages soll von einer Nachprüfung der Kündigungsgründe im gerichtlichen Verfahren abhängig sein. Es ist als eine nicht hoch genug einzuschätzende Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand anzusehen, daß die

Entscheidung über die Kündigung

nunmehr den Mieteinigungsämtern entzogen und den ordentlichen Gerichten übertragen worden ist, vor allem auch deswegen, weil nach dem Gesetz die ordentlichen Gerichte an genaue gesetzliche Vorschriften gebunden sind, nach denen sie die Kündigung entweder zulassen oder ablehnen müssen. Es war eine der berechtigtsten Klagen, die von allen Seiten, sowohl aus den Kreisen der Mieter wie der Vermieter, erhoben wurde, daß die Mieteinigungsämter, die nach billigem Ermessen zu entscheiden hatten, eine Rechtsprechung gezeitigt hatten, die mangels fester gesetzlicher Grundlagen nur allzu oft als willkürlich empfunden worden ist. Der gesunde Gedanke, Mieter und Vermieter als Besitzer heranzuziehen, ist auch bei der Uebertragung der Entscheidung an die ordentlichen Gerichte durch das neue Gesetz ausdrücklich beibehalten worden.

Die neue Regelung schützt den Hausbesitzer insbesondere davor, daß er beim Vorliegen wichtiger Gründe bloß deshalb mit seiner Kündigung zurückgewiesen wird, weil zur Zeit der Entscheidung keine Ersatzwohnung vorhanden ist, und zwar ist die Zwangsvollstreckung vom

Vorhandensein eines Ersatzraumes

zwinggend nur dann abhängig gemacht, wenn das Mietverhältnis — ohne daß der Mieter durch sein Verhalten einen wichtigen Grund zur Auflösung gegeben hätte — wegen überwiegenden Interesses des Vermieters aufgelöst ist; in allen übrigen Fällen (mietwidriges Verhalten des Mieters oder eines seiner Angehörigen, Nichtzahlung der Miete) ist die Räumung von dem Vorhandensein eines Ersatzraumes an sich nicht abhängig, und es ist lediglich dem Gericht die Befugnis eingeräumt, in geeigneten Fällen zwecks Vermeidung von Härten die Vollstreckung von der Bereitstellung eines Ersatzraumes abhängig zu machen.

Als ein besonderer und wichtiger Fortschritt im Interesse einer gerechten Handhabung der Rechte am Hause muß es angesehen werden, daß nach dem Antrag Winnefeld (D. V. P.) die

Untervermietung von Geschäftsräumen

nur noch mit Zustimmung des Hausbesitzers erfolgen kann, und daß diese Zustimmung nicht durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden darf. Durch diese gesetzliche Vorschrift werden die unlauteren Machenschaften, die in dieser Hinsicht auf dem Wohnungsmarkte vorkamen, in einem der wesentlichsten Punkte unterbunden.

Auch der Vorwurf, daß das Gesetz die Neubautätigkeit beeinträchtige, ist gänzlich ungerechtfertigt; denn alle Neubauten sowie Räume, die durch Um- oder Einbauten in vorhandenen Gebäuden neu geschaffen sind, werden durch dieses Gesetz nicht getroffen, sofern diese Bauten nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder noch bezugsfertig werden. Bei derartigen Gebäuden und Räumen sind also die Vermieter befugt, das Mietsverhältnis völlig uneingeschränkt, so wie es nach dem Vertrage zulässig ist, zu kündigen. Ein Schutz der Mieter dieser neuen Bauten ist nicht gegeben.

Ebenso ist es falsch, wenn behauptet wird, daß nach dem Mieterschutzgesetz der Mieter mit jeder beliebigen Gegenforderung gegen die Mietzinsforderung aufrechnen könne, auch wenn die Aufrechnung, wie das üblich ist, durch Verträge ausgeschlossen ist: denn der Mieter kann nur mit Beträgen aufrechnen, die er zwecks Beseitigung wesentlicher Mängel der Mieträume aufgewandt hat, aber auch nur dann, wenn die Notwendigkeit der Reparatur von der im Paragraph 6 des Reichsmietengesetzes vorgesehenen behördlichen Stelle festgestellt war, und wenn der Vermieter trotz Aufforderung die Beseitigung der Mängel nicht vorgenommen hat.

Ebenso ist die sehr häufig gebrauchte agitatorische Redewendung, das Gesetz schaffe ein

Erbrecht des Mieters an der Wohnung,

irreführend; denn gerade im Gegensatz zu der bisherigen Praxis der Mieteinigungsämter, die den Kündigungsschutz häufig auch dem entferntesten Erben zuteil werden ließen, ist dieser Schutz durch das neue Gesetz lediglich auf den Ehegatten, die Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel und Geschwister, soweit sie beim Tode des Mieters zu dessen Hausstand gehört haben, beschränkt worden.

Berechtigten Klagen trägt auch die auf einen Antrag Marezky (D. V. P.) in das neue Gesetz aufgenommene Bestimmung Rechnung, daß Räume, deren Freigabe der Vermieter im ordentlichen Prozesse erstritten hat, durch das Wohnungsamt nicht mehr beschlagnahmt werden können.

Das Bedenken, daß das Gesetz

„Stadt und Land schematisch gleichstelle",

ist hinfällig, denn die Landesregierungen sind ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Gesetz für ganze Gemeinden, für Gemeindeteile oder einzelne Arten von Gebäuden außer Anwendung zu lassen: eine Ermächtigung, von der die Länder für gewisse ländliche Gemeinden, in denen keine Wohnungsnot besteht, Gebrauch machen werden.

Schon diese kurze Zusammenstellung einiger wesentlicher Vorschriften des Gesetzes dürfte erkennen lassen, wie ungerecht die Angriffe gegen diejenigen Abgeordneten sind, die das Gesetz angenommen haben; denn unzweifelhaft bringen die neuen gesetzlichen Bestimmungen, die mit dem 1. Oktober 1923 in Kraft treten, so wesentliche Verbesserungen gegenüber unerträglichen Zuständen der Gegenwart, daß es verantwortungslos gewesen wäre, das Gesetz abzulehnen und dadurch die zur Zeit bestehenden Ungerechtigkeiten weiter aufrecht zu erhalten. Es ist nichts weiter als leichtfertige Agitation, wenn insbesondere unter Angriffen noch immer vorhandenen Härten und Unzulänglichkeiten des Gesetzes hervorgekehrt werden.

Es wird dabei verschwiegen, daß bei einer Ablehnung des Gesetzes der alte gesetzliche Zustand bestehen geblieben wäre, über den Mieter wie Vermieter klagen, der aber in jeder Hinsicht vieles ungerechter und Härter in die Rechte des Hausbesitzes eingreift als das neue Gesetz.

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Auf Befehl des kommandierenden Generals hat die Presse nachstehende Verordnungen und Mitteilungen kommentarlos abzudrucken:

Kursnotizen der Pariser Börse.

12. September.

10 Uhr vormittags: 0,25 Frs. für 1 Millionen Mark.

Tauche kompl. einschl. Bett gegen ein Damenfahrrad. Angebote unter A. L. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöner Jagdhund, 8 Mon. alt, sowie 1 sehr schönes Tafelklavier, 1 bess. Ofen zu verkaufen Laer, Wittenerstraße 91 Wirtschaft.

2 weiße Bettstellen m. Matr., eich. schm. Tisch, Herrenschreibtisch, 4 Korbsessel u. 3 Meter Anzugstoff billig zu verkaufen. Beethovenstr. 6, 1. Et. Toreinfahrt.

Ein Paar **Damen-Halbschuhe** Gr. 36, preiswert zu verkaufen. Wittenerstr. 27, 2. E.

Empfehle mich zur Lieferung hochtragender und frischmelker **Kühe.** Max Sternberg, Bochum, Hohenzollernstr. 11. Telefon 2550.

Dienstag, den 11. Sept. habe ich eine Brieftasche mit Inhalt und sämtl. Ausweispapieren **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben. Samuel Tuttkewitz.

Zimmerofen, kein Dauerbrenner, gut erhalten, gegen bar oder in Waren abzugeben. Brückstr. 21 II.

Wiemelhausen werden sofort zu-

ngsboten

nelden in der Geddenbergstr. 11.

ärkischer Sprecher.

hrader ier m, Humboldtstraße.

Am Hochzeitstag.

5. Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Daß ich einen sehr bequemen Schwiegervater haben werde, kann man nicht gerade behaupten, Liebling! Ich werde noch einmal anfangen müssen, bei jedem Wort auf meiner Hut zu sein, wie einst in der Schulzeit und in der Lehre."

„Dazu möchte ich dir allerdings raten", sagte sie ernst. „Mein Vater ist gewiß nicht böse von Gemüt, und in seiner Art hat er mich sehr lieb. In dem aber, was er seine Grundsätze nennt, ist er unerbittlich. Und wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß du dir seine Zuneigung und sein volles Vertrauen noch erringen sollst."

Die Mahnung berührte Herbert ersichtlich nicht sehr angenehm; aber seine wiedergewonnene Zuversicht konnte sie doch nicht verscheuchen. Er begleitete seine Braut bis an die Wohnungstür und blieb nach einem letzten zärtlichen Abschied stehen, bis das Geräusch ihres leichten Schrittes drunten auf der Straße erstarb. Dann kehrte er in sein Zimmer zurück und drückte auf die Klingel.

„Wenn Sie mir vielleicht doch noch etwas zu essen bringen könnten, Lene —", wandte er sich an das mit verdrossener Miene eintretende Dienstmädchen. „Ich merke erst jetzt, daß ich eigentlich einen Bärenhunger habe. Und machen Sie mir wieder ein freundliches Gesicht, Kleine! Wenn ich vorhin ein bißchen unfreundlich gewesen bin — es war wirklich nicht böse gemeint."

„Sie haben sich schon wieder vertragen," sagte Lene draußen in der Küche mit einer geringschätzigen Grimasse. „Aber natürlich! — Wenn sie ihm sogar am späten Abend bis in seine Wohnung nachläuft!"

II.

Hart an der Weichbildgrenze der Stadt erhoben sich die langgestreckten imposanten Fabrikgebäude, in denen die „Aktien-Gesellschaft für den Bau von Kraftfahrzeugen ‚vormals Rieckhoff u. Rotter" ihre weltberühmten Motorwagen und Fahrräder herstellte. Und bis zum jüngsten Arbeitsburschen hinab wußte jeder, der in dem Riesenbetrieb sein Brot fand, daß nur eines einzigen Mannes Wille Geltung im ganzen Bereich des vielverzweigten industriellen Unternehmens.

Dem Namen nach war Alexander Rotter seit der Konstituierung der Aktien-Gesellschaft nur noch einer von drei gleichberechtigten Direktoren. In Wirklichkeit aber war er bis auf den heutigen Tag der alleinige und allmächtige Gebieter geblieben, der er vor der Umwandlung und gewaltigen Erweiterung seiner Schöpfung gewesen war.

Denn er hatte wohl ein Recht, von seiner Schöpfung zu reden. Als junger, wenig bemittelter Kaufmann hatte er sich vor ungefähr zwei Jahrzehnten mit dem Mechaniker Rieckhoff, einem schlichten Handwerksmanne, zur Gründung einer kleinen Fahrradfabrik verbunden. Und fünfzehn Jahre später hatten die beiden Kompagnons das aus so bescheidenen Anfängen emporgewachsene Etablissement gegen eine Entschädigung von zwei Millionen Mark an die zu diesem Behuf gebildete Aktien-Gesellschaft abtreten können, die unter Aufwendung weiterer großen Kapitalien den Umfang des Unternehmens sogleich um mehr als das Doppelte erweitert hatte. Wilhelm Rieckhoff hatte sich mit seinem in den fünfzehn Arbeitsjahren erworbenen Vermögen, das durch die auf ihn entfallende Hälfte des Verkaufspreises zu wirklichem Reichtum angewachsen war, zur Ruhe gesetzt; Alexander Rotter aber war gegen ein fürstliches Gehalt als geschäftsführender Direktor in den Dienst der neuen Gesellschaft getreten. Und er hatte sich den entscheidenden Einfluß, der ihm nach der allgemeinen Ansicht schon seine Tüchtigkeit und Energie hinlänglich gewährleistet hätten, noch weiter dadurch gesichert, daß er einen erheblichen Teil der Aktien in seinen Besitz gebracht hatte. So waren Aufsichtsrat und Mitdirektoren von vornherein nicht viel weniger als Marionetten gewesen, die er nach seinem Willen dirigierte. Und das Unternehmen gedieh unter seiner selbstherrlichen Verwaltung so glänzend, daß niemand in Versuchung kam, sich gegen den Despotismus des Herrn Direktors aufzulehnen. Es mochte in der großen Zahl seiner Unternehmungen nicht viele geben, die etwas wie persönliche Zuneigung für ihn empfanden, aber es gab sicher nicht einen einzigen, der ihm Respekt und Gehorsam verweigert hätte. Und darüber hinaus gingen Alexander Rotters Ansprüche an seine Mitarbeiter nicht.

Daß er keiner von denen sei, die durch persönliche Liebenswürdigkeit die Herzen bezwingen, machten seine Erscheinung und sein Wesen jedem schon im ersten Augenblick der Bekanntschaft offenbar. Erheblich unter Mittelgröße, aber mit dem Brustkasten und den Schultern eines Riesen, machte der jetzt Fünfundvierzigjährige eine imponierende Figur nur dann, wenn er vor seinem mächtigen Schreibtisch in dem großen, kahlen Arbeitszimmer saß, darin alle Fäden des kaufmännischen wie des technischen Betriebes gleichsam in einen einzigen Punkt zusammenliefen.

Wenn er da mit immer gleicher Ruhe und mit einer Schlagfertigkeit, die selbst bei den schwierigsten Entscheidungen kein Zaudern und Ueberlegen zu kennen schien, seine Anordnungen traf, trug seine Persönlichkeit unverkennbar das Gepräge des bedeutenden Menschen. Schöner und gewinnender aber vermochte dies Gepräge sein Aeußeres nicht zu gestalten und seine auffallende Häßlichkeit war nicht einmal von jener interessanten Art, die auch das unregelmäßigste Gesicht wenigstens in gewissen Augenblicken reizvoll und anziehend machen kann.

Auf kurzem, gedrungenem Halse ein unverhältnismäßig großer, kugelrunder Kopf mit bürstenartig emporstrebendem, dichtem dunklen Haar, ein schwarzer, trotz aller Pflege immer struppig aussehender Vollbart, eine dicke, plumpe Stumpfnase und unter buschigen Brauen tief in ihren Höhlen kleine, glänzende, fast unheimlich bewegliche dunkle Augen — das ungefähr wäre das Signalement gewesen, mit dem man in einem Steckbrief die äußere Erscheinung Alexander Rotters hätte kennzeichnen können. Die derben, grobgeschnittenen Züge des immer in den lebhaftesten Farben der Gesundheit blühenden Antlitzes spiegelten nichts von dem Innenleben dieses Mannes; die langen, muskelstrotzenden Arme und die gewaltigen, behaarten Hände aber erschienen wie äußerliche Kennzeichen einer brutalen Kraft, die den eigentlichen Grundzug seines Wesens ausmachte.

Er war Hagestolz geblieben; aber man wußte, daß er in früheren Jahren keineswegs unempfindlich gewesen war für die Reize des anderen Geschlechts. Es waren sogar zu Zeiten allerlei kleine Skandalgeschichten über sein Privatleben im Umlauf gewesen, und die hübscheren unter den jungen Arbeiterinnen der Fabrik hatten es immer möglichst vermieden, ihm zu begegnen. Nun aber war schon seit geraumer Zeit alles derartige Gerede verstummt, und in der guten Gesellschaft der Stadt würde es keinem Vater heiratsfähiger Töchter eingefallen sein, dem reichen Fabrikdirektor etwa um seiner Jugendsünden willen das Haus zu verschließen. Ihm selber jedoch schien seit dem Bestehen der Aktiengesellschaft an vertraulichem Familienverkehr ebensowenig gelegen als an verschwiegenen Herzensabenteuern. Die Arbeit schien sein Seelenleben auszufüllen, wie sie seine ganze Nervenkraft in Anspruch nahm, und außerhalb der Fabrik führte er seit Jahren fast das Leben eines Einsiedlers.

Als am heutigen Vormittag die große Schlaguhr im Giebelfelde des Verwaltungs-Gebäudes den Ablauf der elften Stunde anzeigte, verabschiedete Rotter die beiden Mitdirektoren, die sich zu einer Besprechung in seinem Arbeitszimmer eingefunden hatten, und nachdem er eine der schweren, dunklen Zigarren in Brand gesetzt, die er während des ganzen Tages in ununterbrochener Folge zu rauchen pflegte, verband er sich telephonisch mit dem Bureau des Prokuristen Frank.

„Sie selbst, Herr Frank? — Guten Morgen! — Etwas Neues in Ihrem Ressort? — Helmbrecht und Brandt haben endlich gezahlt? Gut! Verbuchen Sie den Betrag einstweilen auf Ihre Kasse. — Ist Herr Oehmke im Bureau? Falls er nicht sehr dringend beschäftigt ist, möchte ich ihn auf ein paar Minuten sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

der Scheine durch Kontrolle des aufgedruckten Verfalltages festzustellen. Welch langwierige Geschichte das aber ist, kann sich jeder ausmalen, der schon einmal ein Paketchen Scheine als Wechselgeld zurückerhalten hat. Das Verfalldatum sollte jedenfalls auf allen Scheinen so groß und deutlich angegeben sein, daß ein langes Suchen danach, wie jetzt auf den meisten Noten, überflüssig wird.

* **Der neue Bahnhof Bochum-Präsident** soll, wie wir hören, nachdem er nunmehr unter Dach und Fach gebracht ist und in allen Teilen einem hübschen Einfamilienhaus nicht unähnlich sieht, bis zur Fertigstellung der Unterführung an der Dorstenerstraße, die den Bahnhof erst ans Licht der Welt bringen wird, also etwa im Jahre 19??, als Kellerwohnung vermietet werden. Vielleicht können sogar zwei Familien in dem Häuschen untergebracht werden.

= **Eröffnung der Theater-Spielzeit.** Am kommenden Sonntag eröffnet das Bochumer Haus der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg seine Spielzeit 1923-24 mit „Peer Gynt", dem Ibsen'schen Werk, mit dem die vergangene Spielzeit schloß. Vergeblich sucht man auf dem ersten Wochenspielplan nach den so viel verheißenen Opernvorstellungen, mit denen Duisburg auf Bochums Kosten übersättigt wird. Fürwahr ein schlechter Anfang.

* **Ausdehnung des Bankhauses Droste u. Tewes.** Eine interessante Kombination zwischen Ost und West, zwischen Landwirtschaft und Industrie, ist dadurch zustande gekommen, daß sich das Bankhaus Droste u. Tewes, welches außer in Bochum auch in Hamm i. W. und Münster vertreten ist, an dem Deutschen Credit-Verein A.-G. Berlin maßgebend beteiligt hat. Das Aktienkapital dieser Bank wurde um 470 auf 500 Millionen Mk. erhöht und von diesen neuen Aktien gingen 235 Millionen Mk. an die Firma Droste u. Tewes und 235 Millionen Mk. an die Ostdeutsche Privatbank A.-G. Königsberg-Berlin. An dieser Ostdeutschen Privatbank A.-G. ist wiederum die Ostbank für Handel und Gewerbe (mehr als 40 Filialen in Ostdeutschland) beteiligt. Es handelt sich also um eine unter großen Gesichtspunkten geschaffene Bankenkombination. In den Aufsichtsrat des Deutschen Kredit-Vereins, dessen Name in Ostdeutsche Effektenbank umgeändert wurde, wurden gewählt: Geheimrat Hugenberg, Berlin, Exzellenz Dr. Becker, Reichswirtschaftsminister a. D. Darmstadt, Bankier Wilh. Droste, Bochum, Zeitungsverleger Heinrich Droste, Düsseldorf, Ministerialdirektor Meydenbauer, Berlin, Frhr. v. Schwerin, Wustrau, Bankdirektor Friedr. Swart, Posen, und Landrat Wegener, Posen.

— **Der Mietpreis für gewerbliche Räume.** Das Mieteinigungsamt teilt uns mit: In der Oeffentlichkeit wird vielfach die Ansicht vertreten, die preußische Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz habe sämtliche gewerblichen Räume von der gesetzlichen Miete befreit, und man könne für jeden gewerblichen Raum nunmehr eine „Goldmiete" verlangen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Die Ausführungsverordnung besagt vielmehr, daß von der Mietpreisbildung durch das Reichsmietengesetz nur befreit sind Räume in solchen Gebäuden, die — abgesehen von den Wohnungen des für die Verwaltung, Bewachung und Beheizung des Gebäudes notwendigen hierfür angestellten Personals (Hausverwalter, Hauswart, Heizer, Nachtwächter) — ausschließlich gewerblichen, geschäftlichen oder industriellen Zwecken dienen. Für die „Goldmiete" in Frage kommen also nur reine Büro-, Industrie-, Fabrik-, Lager-, Geschäftshäuser und dergl. Für Bochum wird der Prozentsatz der aus den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes herausgehobenen gewerblichen Räume verhältnismäßig gering sein. In den allermeisten Fällen ist nur das Erdgeschoß, seltener schon das 1. Stockwerk gewerblichen Zwecken geweiht, während die übrigen Stockwerke zumeist dem Wohnbedürfnisse des Geschäftsinhabers, der, sofern er allein im Hause wohnt, sich nicht etwa als Hauswart bezeichnen darf, oder sonstiger Familien Genüge tun. Diese Art gewerblicher Räume genießt den Schutz des den Mietpreis begrenzenden Reichsmietengesetzes. Die völlig freie Mietpreisbildung gilt also nur für solche Häuser, die vom Erdgeschoß bis zum obersten Stockwerk ausschließlich gewerblichen Zwecken dienen. Zu denken ist dabei an Warenhäuser, Banken, Lagerhäuser (auch Hintergebäude, sofern sie räumlich vom Vorderhaus getrennt sind), Verwaltungsgebäude usw., die neben ihrer gewerblichen Zweckbestimmung Wohnräume nur für das übliche Aufsichts- und Bewachungspersonal hergeben sollen. Ob ein Gebäude als „Goldmiethaus" anzusehen ist oder nicht, entscheidet in Streitfällen auf Anrufen des Vermieters oder Mieters das Mieteinigungsamt. Zu beachten ist auch, daß mit der Goldmiete dem Vermieter nicht zugleich die unbeschränkte Verfügung über die Mieträume gegeben worden ist. Es bleibt vielmehr bei dem bisherigen Zustand, sodaß auch der Vermieter der vom Reichsmietengesetz losgelösten Räume zur Kündigung des darin wohnenden Mieters der Genehmigung des Mieteinigungsamtes bedarf. Eine Aenderung dieses Verfahrens tritt bekanntlich am 1. Oktober d. J. in Kraft insofern, als dann nicht mehr „gekündigt", sondern unter besonderen Bedingungen auf Aufhebung des Mietsverhältnisses beim Amtsgericht geklagt werden kann.

* **Aufführung kirchlicher Tonwerke in der St. Josephskirche.** Am nächsten Sonntag veranstaltet der Kirchenchor Symphonie für die dringend notwendige Instandsetzung der Orgel dieser Kirche eine Aufführung kirchlicher Tonwerke. Im Hochamt um 10 Uhr gelangt die Missa solemnis mit Orchesterbegleitung von Max Filke, in der Nachmittagsandacht um 5 Uhr kommen Chorwerke von Palestrina, Tinel, Griesbacher und Knubben, Orgelwerke von Bach, Renner, Reger und Krieger zum Vortrag.

|| **Bühnenvolksbund.** Die erste geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund in der kommenden Spielzeit findet am Donnerstag, den 20. September statt, und zwar für die Mitgliedsnummern 1001—2000, Geschäftsstelle Christliches Gewerkschaftshaus, Hellwegstraße. Die Theaterkarten sind ab Freitag, 14. d. M., für die vorbezeichneten Nummern im Christl. Gewerkschaftshause abzuholen. Bis einschl. Montag, 17. 9., müssen alle Karten abgeholt sein. Ausgabe von 4—7 Uhr nachmittags, Sonntag von 11—1 Uhr mittags. Für Weitmar erfolgt die Ausgabe in den Zweiggeschäftsstellen Wirtschaft Pollerberg und Buchhandlung Thöne, für Linden-Dahlhausen beim Schneidermeister Altenscheid, Dahlhausen. Diejenigen eingetragenen Personen, die ihre Mitgliedskarten noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, diese umgehend in ihrer Geschäftsstelle in Empfang zu nehmen.

× **Neues Operetten-Theater.** Ab Donnerstag, den 12. ds. Mts. ist der Beginn der Vorstellungen auf 7,30 Uhr abends angesetzt. — Freitag findet eine geschlossene Vorstellung für die Angestellten des Bochumer Vereins statt.

* **Deputatkohlen für die Bedürftigsten.** Die erste Serie Kohlenscheine ist nach langen Bemühungen den Betriebsräten der Schachtanlagen des Bochumer Reviers ausgehändigt worden. Vorläufig wurden nur 100 Scheine verausgabt, die den Bedürftigsten zugewendet werden sollen.

= **Wandergewerbescheine für 1924.** Spätestens bis zum 15. Oktober sind bei den zuständigen Polizeirevieren oder den Ortspolizeibehörden die Wandergewerbescheine für 1924 zu beantragen.

† **Falsches Notgeld.** Gefälschtes Notgeld der Firma Krupp befindet sich im Umlauf. Es handelt sich um 5-Millionen-Scheine, die anscheinend auf photographischem Wege vervielfacht worden waren. Die Fälschungen sind derart plump, daß auch der Ungeübte sie sofort erkennen kann. Das Bild ist sehr blaß, das Papier auffallend steif und die Nummerierung sehr roh. Es ist zu empfehlen, das Notgeld bei Annahme zu prüfen.

* **Lehrgänge über soziales Fürsorgewesen** an der Universität Münster i. W. Mit dem Wintersemester 1923-24 beginnt wiederum ein neuer Kursus zur Ausbildung in der Jugend- und Wohlfahrtspflege, der sich über zwei Halbjahre erstreckt. Ueber die Zulassung wird in jedem einzelnen Falle besonders entschieden. Im allgemeinen werden Bewerber (Damen und Herren) aufgenommen, die entweder im Besitz des Reifezeugnisses sind resp. eine Ergänzungsprüfung abgelegt haben und außerdem ein mindestens viersemestriges Studium in einer Fakultät nachweisen können oder aber die zum gastweisen Hören von Vorlesungen erforderliche Vorbildung besitzen und außerdem über ein gewisses Maß von Lebenserfahrung und praktischer Betätigung auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge verfügen. Damen, für die nach ihrer Vorbildung der Ausbildungsgang an einer sozialen Frauenschule in Frage kommt, werden nicht aufgenommen. Anfragen und Anmeldungen sind an das Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Westf. Wilh.-Universität, Münster i. W., Johannisstraße 9, zu richten. Von dort können auch Prospekte bezogen werden.

* **Markt-Diebstahl.** Den Langfingern ist jeder Markttag ein Tag der Ausbeute. Gelingt es ihnen nicht, die Taschen anderer auf der Suche nach Geld zu leeren, so nehmen sie alles, was ihnen „im Wege ist". Einem Händler wurde ein Sack mit 40 Pfund Bohnen entwendet, bei den heutigen Verhältnissen ein recht fühlbarer Verlust.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderat Höntrop.

* **Höntrop,** 12. Sept. In der Gemeinderats-Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Gemeindevorstehers Stens, der besonders für die finanzielle Festigung der Gemeinde viel getan habe. Ein Antrag, zu beschließen, daß hier die Besteuerung vom gemeinen Wert eingeführt wird, führt zu keiner Verhandlung, da von anderer Seite verlangt wird, daß der Antrag zunächst auf die Tagesordnung gesetzt wird. Hiernach wird in die Besprechung der Feststellung des Gemeindehaushaltsplanes für 1923 eingetreten. Amtmann Baumann erklärt hierzu, daß der Haushaltsplan ziffermäßig infolge der Geldentwertung bereits weit überholt sei. Er schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 3768 000 000 Mark. Im nächsten Winter werde man sich noch mit einem Nachtragsetat befassen müssen. Nach kurzen Erörterungen wird der Haushaltsplan von dem Kollegium einstimmig angenommen. Der Vorsitzende macht mit einem neuen Erlaß eines Ortsstatutes bekannt, das laut Reichsgesetz die Vereinfachung des Verfahrens zur Abänderung der Sätze von kommunalen Abgaben zum Ziele hat. Statt der gesamten Gemeindevertretung soll sich in Zukunft ein Ausschuß, bestehend aus dem Gemeindevorsteher und vier Mitgliedern des Gemeinderates, mit der Festsetzung der Sätze befassen. Das Statut wird gutgeheißen. Die Wahl der Mitglieder der Kommission soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die Hundesteuer soll wieder erhöht werden. Amtmann Baumann schlägt vor, einen Friedenssatz in Höhe von 6 Mark für den ersten Hund, 9 Mark für den zweiten Hund, 12 Mark für den dritten Hund und 4 Mark als Zwingersteuer festzusetzen. Diese Ziffern sollen dann nach dem jeweiligen Silberankaufswert vervielfacht werden. Darnach würden sich z. Zt. 4 800 000 Mk. für den 1. Hund ergeben. Die Versammlung ist damit einverstanden. Die Steuer wird ab 1. Oktober erhoben. Die Beratung über den Erlaß einer Ordnung über die Erhebung einer Getränkesteuer wurde vertagt. Zur Kartoffelversorgung soll alles mögliche getan werden, um die Bevölkerung mit Winterkartoffeln einzudecken.

* **Herne,** 12. Sept. In der Stadtverordnetensitzung fanden von den 47 Punkten der Tagesordnung nur 9 ihre Erledigung. Auf eine Anfrage betreffs der Gasbelieferung wurde erwidert: Die Stadt hat wiederholt versucht, die Arbeiterschaft zur Wiederherstellung des Betriebes auf „Lothringen" zu bewegen; aber die Arbeiterschaft verweigerte die Aufnahme der Arbeit. Bei dem Wechsel der Besatzungstruppen in Herne hat auch der neue Ortskommandant sich dieser Angelegenheit besonders angenommen. Es sei der Vorschlag gemacht, daß der bei der Gasherstellung erzeugte Koks von den Franzosen nicht beschlagnahmt, aber auch nicht von uns verwandt werde, sondern auf der Halde unangetastet lagere. Auch hier hat die Belegschaft sich geweigert, die Oefen anzublasen und Kohle zur Kokserzeugung zu fördern. Der Magistrat hat nun versucht, bei der Organisation der Bergarbeiter dahin zu wirken, daß diese nunmehr ihren Einfluß geltend mache, damit rasch Gas erzeugt wird. Die Belieferung mit Petroleum sei ganz außer Frage; der Petroleumwagen sei vor kurzem zum letztenmale in Herne gewesen. Der Nachtrags-Etat in Höhe von 166 Milliarden wurde nach längerer Debatte bewilligt. Die ganze Finanzmisere der Stadt könnte mit einem Schlage beseitigt werden, wenn der Anteil an der Reichseinkommensteuer voll und ganz eingehe. Herne hätte nach dem jetzigen Stande 800 Milliarden zu erhalten, doch ständen diese Berechnungen vorläufig nur auf dem Papier. Der Haushaltungsplan der außerordentlichen Verwaltung wird debattelos angenommen. Die Vorlage über die Getränkesteuer wird vertagt. Ferner werden angenommen: die Erhöhung der Hundesteuer, die Aenderung der Vergnügungssteuerordnung, die Neufestsetzung der Kanalbenutzungs- und Müllabfuhrgebühren, die Erhöhung der Gebühren für das Bestattungswesen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Dollarrechnung der Brauereien!!!

Der Verband rh.-westf. Brauereien hat es für notwendig erachtet, Grundpreise für ihre Biere festzusetzen, und zwar für einen Hektoliter Einfachbier 6 Dollar. Gegen diese Preisbildung will der Einsender nichts einwenden, ist doch der Staat als Schrittmacher und Wegweiser in der Goldmark- und Dollarberechnung vorangegangen; aber die Art und Weise der Berechnung, daß der jeweilige Dollarstand (Briefkurs) am Vortage der Lieferung maßgebend sein soll, muß sowohl im Interesse des Wirtegewerbes wie auch im Interesse des biertrinkenden Publikums verworfen werden, zumal es den Brauereien laut Lieferungsbedingungen freisteht, den Lieferungstag und damit den Papiermarkpreis selbst zu bestimmen. Es muß Jedermann klar sein, daß bei derartigen Bedingungen das Bier zum Spekulationsobjekt für jeden Schieber wird, wie es leider schon bei Fettwaren der Fall ist. Daß in Zukunft von einer einheitlichen Preisbildung, wie es der Wirteverein immer angestrebt hat, nicht mehr die Rede sein kann, ist ebenfalls einleuchtend; denn sechs Liefertage bedingen auch sechs verschiedene Einkaufspreise und damit sechs verschiedene Ausschankpreise! Einsender glaubt nicht, daß der Brauereiverband sich darüber klar geworden ist, wie der Wirteverein es fertig bringen soll, eine einheitliche Preiskalkulation zu schaffen, es sei denn, daß die Brauereien damit die Absicht verfolgen, den Wirtestand zu zersplittern und ihn sowohl wie auch sich selbst dem Ruin entgegenzuführen! — Ein wahres Lustspiel für manchen Enthaltsamkeitsapostel!!

Bochums Wirte stehen auf dem Standpunkt, daß es mit einer reellen Preispolitik unvereinbar ist, müßig zuzusehen, wie in 380 Wirtschaften für ein und dieselbe Ware 380 verschiedene Preise verlangt werden; sie wollen kämpfen für einen festen Biereinkaufspreis in Papiermark, der von Woche zu Woche von Seiten der Brauereien festgesetzt werden kann. Es muß für die Brauereien nicht zu schwer sein, auf dieses Anerbieten einzugehen, denn an ihrer Preiskalkulation soll ja nicht gerüttelt werden, die mögen sie selbst verantworten. Verhandlungen sind im Gange; vorläufig sind die gesamten Wirte Bochums in den Streik getreten, neues Bier wird nicht mehr eingekauft. Es muß sich zeigen, wer der Stärkere ist, die Wirte, die das biertrinkende Publikum und die Angestelltenverbände hinter sich haben, oder die Brauereien, für deren Personal wohl schwerlich die Ruhrhilfe einspringen wird. Der Kampf wird hart werden; darum, Wirte, bewahret die Einheitsfront: Fest im Willen! — Unser der Sieg! An die verehrten Gäste ergeht die Bitte, die Wirte in dem gerechten Streit zu unterstützen. — kein Glas Bier darf zum neuen Preis verabfolgt werden; die alten Bestände werden vor wie nach zu 500 000 Mk. für das $^{5}/_{20}$-Glas ausgeschänkt. Die Brauereien werden schließlich auf die Forderung der Wirte eingehen müssen, das hofft

Ein Bierbezieher.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 180 000.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 200 000.— Mark.

Lehrergesangverein.

Chorprobe Freitag den 14., nachm. 6.30 Uhr, im Saale des Herrn Karl Schulze, Bahnhofstr. 2. Notenbücher mitbringen.

Der Vorstand.

Handel und Wirtschaft.

Die Mark in der Agonie.

* Von der Berliner Börse. Die Mark hat an den deutschen und an den Auslandsbörsen ihre Rolle ausgespielt. Es finden keine Umsätze mehr statt. So sind alle Kurse sowohl in Neuyork als auch in Berlin Börsenphantasiekurse, die zu nennen beinahe wertlos ist und die mit den nächsten zehn Minuten bereits überholt sind. So setzte der Dollar gestern mit 98 Millionen morgens ein, überschritt gegen 11 Uhr die Grenze von 100 Millionen, um gegen 12 Uhr mit 120 Millionen gesprochen zu werden. Das Pfund nannte man um dieselbe Zeit mit 500 Millionen. Von da ab ging die Bewegung weiter nach oben. Zu welchen Kursen die Reichsbank ihre Devisen abgibt, spielt keine Rolle, da dieselben nur Geschenke, wenn auch zum Teil notwendige, an die Abnehmer darstellen. Der Schrei nach der Goldmark wird allgemein.

Am Effektenmarkt war die Losung ebenfalls „Fort von der Mark". Das Ausland wirft seine letzten Markbestände auf den Markt und kauft zu jedem Kurse. Die Spekulation steht dem nicht nach und das Publikum kauft nach Maßgabe seiner verfügbaren Mittel. Die meisten Kurse waren wegen Materialmangels gestrichen. Zu erwähnen sind vom Montanmarkt Annener Guß mit plus 2,150 Milliarden, Essener Steinkohle plus 1,4 Milliarden, Gelsenkirchener Berg plus 2,3 Milliarden, Phönix plus 1,750 Milliarden, Riebeck plus 1 Milliarde Mark. Vom chemischen Markt Rütgerswerke plus 453 Millionen, von Elektrowerten gewannen Bergmann 245 Millionen, vom Waggonmarkte Linke-Hoffmann 600 Millionen. Am Maschinenmarkte wiesen Ludwig Loewe eine Steigerung von 750 Millionen auf, am Textilmarkte gewannen Hammersen 182,5 Millionen. Von Petroleumwerten erzielten Deutsche Erdöl eine Steigerung von 1,625 Milliarden, Deutsche Petroleum eine solche von 496 Millionen. 6prozentige Konsols stiegen um 2,2 Millionen, 3prozentige um 2 Millionen. Ausländische Renten lagen äußerst fest. Für Schiffahrtswerte kamen Kurse in den ersten Stunden überhaupt nicht zustande. Am Bankaktienmarkt stiegen Darmstädter um 220 Millionen und Berliner Handel um 550 Millionen. Auf dem unnotierten Markte fanden ähnliche Steigerungen statt.

Vom deutschen Stahlbund.

Die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der letzten Zeit hat den Stahlbund in Gemeinschaft mit dem Richtpreisausschuß veranlaßt, die Richtpreise in Goldmark festzusetzen. Ab 11. September gelten folgende Richtpreise für 1000 Kg. in Temper oder Siemens-Martin-Handelsqualität mit bekannter Frachtgrundlage: Rohblöcke 165,90 Mk. für Inlandsgeschäft, 117,50 Mk. für mittelbares Ausfuhrgeschäft, Vorblöcke 189,60 Mk. bezw. 134,30 Mk., Knüppel 202,40 Mk. bezw. 143,40 Mk., Platinen 210,10 Mk. bezw. 148,80 Mk., Formeisen 230,20 Mk. bezw. 169,40 Mk., Stabeisen 240,00 Mk. bezw. 170,00 Mk., Universaleisen 258,30 Mk. bezw. 182,90 Mk., Bandeisen 299,10 Mk. bezw. 211,90 Mark, Walzdraht 254,30 Mk. bezw. 180,20 Mk., Grobbleche, 5 Millimeter und darüber 270,50 Mk. bezw. 191,60 Mk., Mittelbleche bis unter 5 Millimeter 302,20 Mark bezw. 214,10 Mk., Feinbleche, 1 bis unter 3 Millimeter 359,40 Mk. bezw. 254,60 Mk., Feinbleche, unter 1 Millimeter 400,10 Mk. bezw. 283,40 Mk.

b **Ausdehnung der Gutehoffnungshütte.** Die Gutehoffnungshütte hat in Hamburg Dockkonstruktionen von Klitzing käuflich erworben. Die Gutehoffnungshütte ist bekanntlich auch an der Deutschen Werft in Hamburg beteiligt.

* **Die Fleischpreise in Bochum.** Dem Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 10. September entnehmen wir was folgt: Auftrieb: 80 Stück Großvieh, 64 Kälber, 53 Schweine, 4 Schafe. Die Marktpreise betrugen pro 1 Pfd. (in Tausend Mark) für: I. Ochsen und Kühe: 1. Vollfleischige ausgemästete bis zu 7 Jahren und ausgesuchte Tiere über Notiz 8 000 bis 8 300 Mark; 2. mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 7 400 bis 8 000 Mk. II. Bullen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 7 000 Mark; 2. mäßig genährte, junge und ältere Bullen 6 000 bis 6 500 Mk. III. Kälber: 1. Qualität (Doppellender über Notiz) 9 000 Mk.; 2. Qualität 8 000 bis 8 500 Mk. — IV. Schweine: 1. Schwere fette Schweine 10 000 Mk.; 2. vollfleischige Schweine bis zu einem Jahr 8 500 bis 9 500 Mk. V. Schafe: nicht notiert, da zu geringes Angebot. Handel zögernd; langsam geräumt.

* **Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe** ist mit Wirkung vom 12. Sept. auf 350 000 festgesetzt worden.

* **Neues preußisches Großkraftwerk in Mitteldeutschland.** Wie wir erfahren, berät der Handelsausschuß des preußischen Landtages über die Errichtung einer Aktiengesellschaft für ein Elektrizitätswerk im Main-Weser-Gebiet. Das Kapital soll auf Goldmark basiert werden. Sämtliche Aktien werden in die Hände des preußischen Staates übergehen. Hierzu erfahren wir noch, daß die preußische Staatsregierung beabsichtigt, dieses neue Großkraftwerk mit den beiden schon bestehenden zu einem großen Konzern unter gemeinschaftlicher Direktion zu verbinden. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß der preußische Staat gegenüber der rheinisch-westfälischen Elektrizitäts-Industrie eine starke Konkurrenz aufnehmen wird.

b **Neue Zementpreise.** Infolge der Frachterhöhung und der neuen Kohlenpreisfestsetzung wurde der Höchstpreis für Zement mit Wirkung ab 11. September auf 2 881 000 000 für 10 000 Kilogramm festgesetzt.

b **Die englische Kohleneinfuhr** über Hamburg betrug vom 26. August bis 7. September 241 020 Tonnen.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Mk.

		12. Septbr. Geld	12. Septbr. Brief	11. Sept. Geld	11. Sept. Brief	Höchste bish. Gr.	Friedstand
Holland	Guld.	37905000.	38095000.	25935000.	26065000.	20847750.	1.65
Argentin.	Pes.	30332500.	31077500.	21549600.	21650400.	17157000.	1.78
Belgien	Fran.	4638250.-	4711750.-	3092250.-	3107750.-	2405370.-	0.81
Norwegen	Kron.	15561000.	15639000.	10573500.	10626500.	3618400.-	1.125
Dänemark	Kron.	17556000	17644000	1197000.-	1203000.-	9675750.-	1.125
Schweden	Kron.	25536000.	25664000.	17556000.	17644000	13965000.	1.125
Italien	Lire	4309200.-	4330800.-	2919700.-	2927300.-	2274300.-	0.81
England	Pfun.	438900,0	441100,0	299250,0	300750,0	230400,0	20.43
Amerika	Doll.	95760000.	96240000.	65034500.	65365500.	52887500.	4.20
Frankreich	Fran.	5605950.-	5634050.-	3790500.-	3809500.-	2942825.-	0.81
Schweiz	Fran.	17313600.	17403400	11970000.	1203000.-	9536100.-	0.81
Spanien	Pes.	12967500	13032500.	8977500.-	9022500.-	7082250.-	0.81
Österreich	100Kr	135660.—	136340.—	—.—	—.—	74812.—	85.08
Polen	Mark	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	
Tsch.-Slow		—.—	—.—	—.—	—.—	1581037.-	0.85
Ungarn		5187.—	5213.—	—.—	—.—	2892.75	1.56

Berliner Börsenkurse

Berlin, 12. Sept. 1923.

Alles in Tausend.

Deutsche Staatsanleihen.

	heute	vorige
5% Reichsanl.	—	16000
4% "	—	600
3½% "	—	250
3% "	—	6000
Sparprämie	—	125
Pr. Consols 4%	2500	800
" " 3½%	2000	600
" " 3%	—	100

Eisenbahnaktien.

Baltimore	750000	200000
Canada Pacific	—	—
Oest. Staatsb.	900000	—
Schantungbahn	100000	34000

Schiffahrtsaktien.

D. Austr. Dpfs.	—	400000
Hb. Am. Paket.	1200,0	400000
" Südamerika	—	400000
Hansa Dampfs.	550000	150000
Kosmos	—	—
Nordd. Lloyd	230000	102500
Ver. Elbeschiff.	250000	82000

Bankaktien.

Barm. Bankver.	75000	41000
Berl. Handelsg.	1400,0	450000
Comm. u. Pr.-B.	155000	56000
Darmstädter u. Nationalbank	210000	98000
Deutsche Bank	390000	125000
Disk. Comm.	445000	105000
Dresdner Bank	175000	70000
Ess. Cred.-A.	—	—

Brauereien.

Boch. Viktoria	—	—
Dortm. Aktien	—	—
" Union	—	—
Glückauf Gels.	—	—
Müser Langdr.	—	—
Schlegel Boch.	—	—
Wicküler Küpper	—	—

Industrieaktien.

Aachener Leder	125000	—
" Spinnerei	25000	14000
Accum. Fabrik	500000	290000
Adler & Opp.	—	300000
Adlerwerke	26000	26500
A.-G. f. Anilin	550000	190000
" f. Verkw.	—	150000
Alexanderwrk.	—	40000
A. E. G.	400000	80000
Alsen Portl.-Z.	—	—
Ammend. Pap.	75000	25000
Angl. C. Guano	650000	235000
Anhalter Kohl.	400000	—
Ankerw. Hgstb.	—	180000
Annener Guß	—	—
Aschaff. Papier	550000	155000
Agsb.-N. Masch.	550000	200000
Bad. An. u. Sod.	880000	255000
Balcke Maschin.	—	61000
Baroper Walw.	600000	300000
Basalt-Akt.-G.	—	400000
Bautzn. Tuchf.	—	—
Bedb. Wollind.	—	60000
Bemberg J. P.	300000	100000
Berg C., Evek.	900000	—
Berger J., Tiefb.	170000	40000
Bergm. Elektr.	—	150000
Berl.-A. Masch.	—	53000
Bing, Nürnb.	110000	54000
Bismarckhütte	—	—
Boch. Gußstahl	3750,0	1600,0
Böhler & Co. G.	—	—
Bösperd. Walz.	—	100000
Braunschw. Ko.	—	—
Breitenb. Portl.	—	30000
Brem. B. Oelf.	—	—
" Linol.	120000	65000
Bremer Vulkan	1000,0	—
Buderus Eisen	905000	450000
Busch F. W., L.	—	65000
" Waggon	—	300000
Calmon Asbest	—	25500
Carlsh. Altw.	—	—
Chem. F. Buck.	650000	—
" Griesh.	110000	100000
" Heyden	—	75000
" Weiler	16000	—
Ch. Ind.-Gels.	1600,0	750000
Concord. Spinn	—	—
Daimler Motor.	85000	20000
Delmenh. Linol	200000	70000
Dessauer Gas.	300000	110000
D. Eisenb.-Sig.	72000	40000
D.-Lux. Bergw.	3450,0	1400,0
Deutsch Atl. Tel	360000	85000
" Erdöl	2500,0	750000
" Kabelw.	—	26000
" Kaliw.	—	—
" Maschin.	—	92000
" Schachtb.	—	—
" Spiegelgl.	—	25000
" Wolle	60000	60000
Dinnendahl	—	—
Donnersm.-H.	24000	—
Dürkoppwerke	—	50000
Dynm. A. Nob.	—	60000
Elbf. Farbenf.	—	250000
El. Licht u. Kraft	200000	—
Eltew. Br.-Erb	24000	2000
Erdmannsdorf.	—	70000
Eschweil. Bgw.	2800,0	1100,0
Essen. Steink.	2800,0	1400,0
Faber Bleistift	140000	90000
Fahlb. List & C.	150000	54000
Feldmühle Pap.	120000	54000
Felten & Guill	—	700000
Flend. Brückb	170000	150000
Freund Masch.	120000	60000
Friedrchsh. Kali	—	—
Froebeln Zuck.	300000	130000
Gaggenauer	200000	65000
Gasmot. Deutz	—	—
Gebhard & Co.	—	34000
Gelsk. Bergw.	3500,0	1250,0
" Gußst.	—	—
Genschow Co.	200000	160000
Georg Marienh	—	—
Germania P.C.	200000	66000
Gerresh. Glash	—	—
Girmes & Co.	400000	150000
Gladb. Wollind.	450000	151000
Goedhard Gbr.	80000	—
Goldschmidt	700000	300000
Görl. Eisenbbd.	325000	110000
Gothaer Wagg.	175000	50000
Gritzn. Masch.	—	—
Haberm. & G.	40000	18000
Hacketh. Draht	75000	33000
Hammers. F. H.	200000	54000
Hann. Masch.-E.	—	—
" Waggon	400000	110000
Harburg. Eisen	—	—
Harkort Berg.	90000	—
Harpen. Bergb.	—	1400,0
Hartm.-Masch.	125000	33000
Hasp. Eis. u. St.	—	—
Hedwigshütte	100000	—
Hemmoor Cem.	—	—
Hilpert-Masch.	100000	40000
Hirsch Kupfer	1300,0	700000
Höchster Farb.	500000	700000
Hoesch. B. u. St.	2000,0	1200,0
Hohenl.-Werke	3500,0	134500
Howaldtswerk.	—	752000
Hubert. Braunk	—	1370,0
Humboldt-Ma.	1200,0	125000
Hutschenr. Prz.	—	—
Ilse Bergbau	1250,0	500000
Junghans Gbr	—	—
Kahla-Porzell.	150000	50000
Kaliw. Aschersl.	700000	340000
Kammerich-W.	280000	—
Karlsruher Ma.	170000	44000
Kattowitz Bgb.	2400,0	1250,0
Köln-Neuessen	3500,0	—
Köln-Rottweil.	310000	110000
Körting Gebr.	175000	50000
Krefft W.	—	—
Kronpr. Metall	400000	—
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co	—	50000
Laurahütte	1000,0	390000
Leopoldgrube	—	—
Lindes Eismas.	100000	50000
Lindström Carl	130000	—
Linke Hoffm. W.	800000	500000
Loewe Ludwig	100000	615000
Lothr. Hütt.-V.	—	—
Lothr. Portl. Z.	—	—
Lüdensch. Met.	—	50000
Luther G. Masch	70000	20000
Magdebg. Bgw.	—	—
Magdebg. Mhl.	—	27000
Magirus C. D.	30000	12000
Mannesmannrh	2000,0	1000,0
Mansfeld Bgb.	800000	230000
Mark. Portl.-Z.	—	—
Maschf. Baum	—	—
" Kappel	—	—
Mech. Web Lind	—	—
Meyer Kaufm.	—	—
Meyer Dr. Paul	47000	18000
Mix & Genest	75000	25000
Mülheim Berg.	—	—
Nation. Autom.	18000	26000
Neckars. Fahrz.	—	—
Neckarwerke	—	—
Niederl. Kohlen	1000,0	460000
Nordd. Wollkm	1000,0	305000
Oberschl. Eis. B.	1000,0	335000
Obschl. Caro-H.	350000	450000
Obschl. Koksw.	1100,0	540000
Oeking Stahlw.	—	—
Orenstein & K.	795000	210000
Ottenser Eisw.	—	—
Phönix Bergbau	1825,0	930000
" Braunk.	—	80000
Rathgeber Wg.	290000	90000
Reisholz Papier	100000	50000
Rhein. Braunk.	1900,0	1250,0
" Metallw.	—	—
" Möbelst.-W	—	30000
" Stahlwerke	2000,0	1100,0
" W. Kalkw.	450000	225000
" Sprengst.	400000	120000
Rhenania chem	750000	235000
Riebeck Montan	2350,0	1000,0
Rombacher Htt.	1150,0	600000
Rosenth. Porz.	450000	225000
Rückforth Sprit	—	—
Rütgerswerke	550000	164000
Sachsenwerk	100000	43000
Sächs. Cartonf.	500000	18000
Salzdetfurth	—	—
Scheidemandel	1000,0	460000
Schering chm. F	—	—
Schneider Hugo	250000	103000
Schöndorff	—	—
Schuckert & Co.	2000,0	800000
Seebeck G.	150000	175000
Seck Mühlb. Dr.	60000	25000
Siegen-Soling.	180000	33000
Siemens & Hlsk	2300,0	810000
Sonderm. & Str.	—	—
Stettiner Vulkan	—	500000
Stock R. & Co.	140000	14000
Stöhr Kammg.	—	450000
Stoewer Nähm.	150000	46000
Stolberger Zink	4500,0	90000
Thale Eisenhütt	—	—
Thöris Oelfabr.	125000	54000
Tietz Leonhard	60000	27000
Union Gießerei	215000	120000
Varziner Papier	80000	28000
Ver. D. Nickw.	500000	240000
" Glzst. Elbf.	—	300000
Vogtländ. Masch	60000	20000
Vogel Telgr. Dr	80000	25000
Wand. Fabr. W	110000	90000
Warstein. Grb.	260000	130000
Wernsh. Kgarn	—	23000
Westereg. Alk	1000,0	430000
Westfalia Eisen	300000	105000
" Draht Hm.	—	300000
" Eis. u. Drht.	—	40000
" Kupfer	125000	65000
Weyersberg	—	—
Wicking Portl C	—	100000
Witten. Gußst	—	—
Wolf R.	300000	80000
Zellstoff Verein	90000	80000
" Waldhof	300000	78500
Zimmerm.-W.	38000	1800